

*Beit Theresienstadt und die Theresienstadt Martyrs Remembrance Association  
begruessst die  
Claims Conference  
zum fuenfzigsten Jubilaeum!  
Mit Dank fuer die Foerderung und Zusammenarbeit*

Nummer 52

Januar 2002

**IN DIESEM HEFT:**

	<b>Seite</b>		<b>Seite</b>
<b>Zur Einleitung</b>	<b>2</b>	<b>Unser Archiv</b>	<b>12</b>
<b>In memoriam</b>	<b>2</b>	<b>Musik</b>	<b>18</b>
<b>Aktivitaeten in Beit Terezin</b>	<b>4</b>	<b>Buecher und Publikationen</b>	<b>19</b>
<b>Nachfolgegeneration</b>	<b>7</b>	<b>Aus Presse und Internet</b>	<b>22</b>
<b>Unser Erziehungszentrum</b>	<b>8</b>	<b>Informationssuche und Mitteilungen</b>	<b>24</b>
<b>Studenten- &amp; Schuelerarbeiten</b>	<b>9</b>	<b>Leserbriefe</b>	<b>25</b>
<b>Finanzangelegenheiten</b>	<b>10</b>	<b>Mitgliedsbeitrag</b>	<b>26</b>
<b>Aktualitaeten</b>	<b>11</b>		

## ZUR EINLEITUNG

### Fuenfzigstes Jubilaeum der Claims Conference

Im Jahr 2001 wurde die Conference on Jewish Material Claims Against Germany 50 Jahre alt – sie ist die Koerperschaft, die die juedische Welt in allen Angelegenheiten der Wiedergutmachung und anderer Forderungen Deutschland gegenueber vertritt. Aus diesem Anlass fand am 27. November 2001 eine feierliche Zeremonie im Auditorium des “Yad Vashem” statt. Das Treffen wurde von “Yad Vashem”, “Lochamei Hagetaot”, “Massuah” und “Moreshet” initiiert. Beit Theresienstadt schliesst sich den Danksagungen und Wuenschen fuer die fruchtbare Taetigkeit der Claims Conference in Israel und in der ganzen Welt an.

Heute hat die Claims Conference eine Schluesselstellung in allen neuen Vertraegen in Sache der deutschen Stiftung “Erinnerung, Verantwortung und Zukunft” bezueglich Sklavenarbeit, Zwangsarbeit, des Schweizer Programms fuer Fluechtlinge, der Abmachung mit den Schweizer Banken und Zahlungen der Versicherungsgesellschaften.

Laut der site am internet erreichte die Claims Conference in den 50 Jahren ihrer Bestehung:

Wiedergutmachungsgelder fuer etwa 500.000 Holocaust Ueberlebende aus 67 Laendern

Die verteilte Summe der Gelder bezieht sich auf ueber 100 Milliarden DM

Die Claims Conference unterstuetzte Organisationen und Institute, die sich mit Wohlfahrt der Nazi-Opfer befassen und solche, die Dokumentation, Forschung und Erziehung zum Thema Holocaust zur Aufgabe haben. In diesem Bereich wurden ueber 500 Millionen \$ verteilt.

Seit 1997 wird Beit Theresienstadt von der Claims Conference unterstuetzt und unser Wachstum der letzten Jahre wurde in hohem Masse durch diese Unterstuetzung ermoeeglicht – beginnend mit Finanzhilfe fuer den “Jakob Edelstein” Ausstellungssaal, ueber Modernisierung der Computer, Erstellung unserer Internet Site, Herausgabe eines Katalogs und bis zu unserem Erziehungszentrum. Im Jahre 2000 unterstuetzte die Claims Conference die Errichtung unserer derzeitigen Ausstellung “Kamarad” ueber die Kinderzeitung im Ghetto Terezin. Das naechste von der Claims Conference unterstuetzte Projekt wird die Errichtung einer Unterrichtsklasse sein und gegen Ende des Jahres hoffen wir auf eine Zuwendung fuer die Aufwertung unseres Museums.

Wir wollen also die Claims Conference fuer ihre Taetigkeit begruessen und ihr unseren Dank ausdruecken und hoffen auf weitere fruchtbare Zusammenarbeit.

Unsere Leser sind eingeladen sich weiter auf folgender Internet Adresse zu informieren:

<http://www.claimscon.org>

## IN MEMORIAM

### Willy Groag wird uns fehlen

Vor mehr als 20 Jahren, mit dem Beginn des Erscheinens unseres Newsletters, wurde beschlossen, keine Eulogien zu publizieren, um nicht Gefuehle von Diskrimination bei Familien der Verstorbenen hervorzurufen – ueber wen zu schreiben und ueber wen nicht, vielleicht weil wir vom Tode eines unserer Mitglieder gar nicht erfuhren. Im Laufe der Jahre hat die Redakteurin diesen Entschluss manchmal umgangen – wenn sie ueber verstorbene Mitglieder der Gruendergeneration schreiben wollte, schrieb sie ueber das Dokumentationsmaterial, das seine Familie nachher unserem Archiv uebergab. Aber bei Willy Groag ist das unmoeglich: schon vor Jahren uebergab er unserem Archiv eine wertvolle Sammlung seiner Eltern Trude und Emo Groag mit Dutzenden Bildern und Handarbeiten von Kindern, die Trude im Ghetto als Kindergaertnerin betreute, Zeichnungen der Familie Groag aus Theresienstadt, Gedichten und Dokumenten.

Willy Groag war mit Beit Theresienstadt von Anfang an engstens verbunden und in allen Stadien der Errichtung, Ausstattung und Aktivitaet beteiligt. Von 1984 bis 1989 war er Vorsitzender unserer Vereinigung und danach war er traditionell durch Jahre hindurch Vorsitzender des Jahrestreffens der Vereinigung, welche jeweils die neue Leitung waehlte.

Familie Groag steht in der Geschichte von Ghetto Terezin einzigartig da: mit der Befreiung hatten drei Generationen ueberlebt – Emo und Trude, Willy und seine Frau Madla geb. Stein und ihre kleine im

Ghetto geborene Tochter Eva. Ihr Ueberleben im Ghetto war hauptsaechlich Madlas Arbeit im Kuhstall zu verdanken, dessen Erzeugnisse fuer die deutsche Kommandatur bestimmt waren. Doch das Schicksal schlug die Familie kurz nach ihrer Ankunft in Palaestina, nachdem das junge Paar sich Kibbuz Maanit anschloss. Madla (Mirjam) erkrankte an Kinderlaehmung, die damals unheilbar war. Sie starb 28-jaehrig im September 1946.

Willy wurde 1914 geboren, der erste Sohn von Trude und Emo. Die Familie besass eine Malzfabrik in der Naehue von Olomouc. Willy studierte Chemie, um dies dann im Familienbetrieb anzuwenden. In seiner Jugend schloss er sich der Jugendbewegung Makabi Hazair an und wurde nach der deutschen Okkupation zu einem zentralen Mitglied der Landesleitung. Im Ghetto Theresienstadt arbeitete er zu Beginn als Kutscher, aber aus einem Gefuehl des Pflichtbewusstseins verliess er diese laut Ghattobegriffen "eintraegliche" Arbeit und ging zur Jugendfuersorge ueber. Dort wurde er zum Leiter des Maedchenheimes L-410, beliebt bei Betreuerinnen und Zoeglingen. Bevor er nach Palaestina fuhr hinterlegte Willy im Prager juedischen Museum einen Koffer mit hunderten von Kinderzeichnungen, die im Ghetto unter der Anleitung von Friedl Dicker-Brandeis geschaffen wurden. Friedl liess den Koffer bei Willy, vor ihrer Deportation im Herbst 1944 nach Auschwitz. In Kibbuz Maanit kehrte Willy zur Chemie zurueck und arbeitete viele Jahre hindurch in der *Galam* Fabrik fuer Staerke und andere Lebensmittel. Doch in seiner Seele war Willy, wie seine Eltern, ein Kuenstler. Er malte, studierte in Tel Aviver Ateliers, illustrierte das Informationsblatt von Maanit, verfertigte Zeichnungen zu den juedischen Festen, sandte seinen Freunden regelmaessig Glueckwunschkarten mit seinen Miniaturbildchen und publizierte Gedenkbroschueren fuer Madla und seine Eltern. Im April 1999 wurde in Givat Chaviva eine Ausstellung seiner Arbeiten veranstaltet. Seine zweite Frau Tamar, Mutter seiner Kinder Gideon und Anat, starb im Schlaf im Februar 2001 – damals war Willy schon in der Seniorenfuersorge-Abteilung im Kibbuz, wo er im Oktober 2001 starb.

Sein letztes Jahr im Rollstuhl war fuer seine Angehoerigen und Freunde – aber vor Allem fuer ihn selbst - sehr schwer. Wir werden Willy, oder Willicek wie ihn seine Zoeglinge nannten, so in Erinnerung behalten wie wir ihn jahrelang kannten: ein charmanter Mensch, jung in seiner Seele, der Schoenheit und dem Erleben offen.

### **Der Vorhang fiel**

Naava Shan, damals noch Vava Schoenova, war im Ghetto Terezin Schauspielerin und Regisseurin. Sie trat dort unter Anderem in Stuecken von Cocteau und Gogol auf, die von Gustav Schorsch inszeniert wurden. Sie fuehrte die Regie von der Kinderauffuehrung *Gluehwuermchen* nach dem gleichnamigen Buch des tschechischen Schriftstellers Karafiat und von Kiplings *Maugli*. Die 1919 geborene Vava wollte immer schon Schauspielerin werden, wie es auch ihre Mutter Magda war und tatsaechlich trat sie schon als 8-jaehrige am Prager Vinohradske divadlo auf, im Alter von 19 spielte sie bereits an verschiedenen tschechischen Buehnen. Sie wurde im Juli 1942 mit ihren Eltern und zwei Schwestern ins Ghetto Terezin deportiert, wo sie bis zur Befreiung ueberlebte. Nach ihrer Einwanderung in Israel in 1948 lebte Vava, nun Naava Shan, eine Zeitlang in den Kibbuzim Neot Mordechai und Giv'at Brenner – doch immer wollte sie zurueck zur Buehne. Ihre erste grosse Rolle war an der Habima als die stumme Tochter in Brechts *Mutter Courage*. Die Kritiken waren begeistert – doch das verhinderte nicht ihre Entlassung nach 5 Jahren wegen ihrer "fremden" Aussprache". Seit damals bis zu ihrer Pensionierung in 1988 spielte Naava an verschiedenen Buehnen: am Haifaer Theater, am Cameri Theater, am Beer Sheva Theater. Sie fuehrte im ganzen Lande als Solo *Requiem fuer Terezin* laut Josef Bors Buch auf und beteiligte sich an 6 israelischen Filmen. In 1991 erschien ihr autobiographisches Buch *Schauspielerin sein* beim Kibbuz Meuchad Verlag.

In ihren letzten Jahren wohnte Naava bei ihrer Tochter Ora und deren Familie in Kiriat Telsche-Stone bei Jerusalem. Trotz ihrer nachlassenden Gesundheit verfehlte Naava es nie an allen Veranstaltungen ehemaliger Tschechoslowaken teilzunehmen. Sie traf auch haeufig junge Forscher, die von ihr Erinnerungen an das Kulturleben in Ghetto Terezin hoeren wollten. Sie starb am 3. August 2001 nach schwerer Krankheit.

## AKTIVITAETEN IN BEIT THERESIENSTADT

### Im Terminkalender vormerken – zukuenftige Aktivitaeten

#### Holocaust Tag 2002

Schon seit 4 Jahren organisiert Beit Theresienstadt – gemeinsam mit dem Distriktskomitee Emek Hefer - am Holocaust Tag ein "Open House" fuer Mitglieder der ersten und der weiteren Generationen unserer Vereinigung, fuer Einwohner von Emek Hefer und fuer das breite Publikum. Der Tag beginnt jeweils um 9 Uhr Frueh und endet in den Mittagsstunden. Wir erleben die schweren Stunden dieses Tages gemeinsam und nach dem Sirenton, der die Andachtsminute ankuendigt, treffen sich die Teilnehmer in kleinen Gruppen. Dort wird ueber Erinnerungen, Wege des Gedenkens, die darauf bezuegliche Verbindung zwischen den Generationen und ueber Anderes gesprochen. Jedes Jahr wird einem bestimmten Thema gewidmet. Vor dem kommenden Holocaust Tag erhalten unsere Mitglieder eine Einladung mit Details ueber das gewaehlte Thema.

#### Treffen "Frauen und der Holocaust"

Im April 2002 wird Beit Theresienstadt zusammen mit der Fakultae fuer Soziologie und dem Zentrum fuer Holocaust Unterricht von "Beit Berl" und "Beit Lohamey hagetaot" ein Treffen zum Thema "Frauen und der Holocaust" abhalten. Es wird vom 28. bis 30. April in diesen 3 Instituten stattfinden: der erste Tag, akademischen Charakters, im "Beit Berl". Der zweite Tag, gewidmet dem Treffen der Generationen, in Beit Theresienstadt. In "Lohamey hagetaot" werden Workshops stattfinden, vor Allem in einer Ausstellung zu diesem Thema. Vertreter der drei Institute bearbeiten nun das Programm. "Dies ist ein besonderes Projekt der Zusammenarbeit zwischen den drei Instituten", erklart Anita Tarsi, "und ich hoffe, dass es sich auch fuer die Zukunft fruchtbar auswirkt". Das Treffen ist fuer Forscher, Lehrer, Frauenorganisationen und das breite Publikum gedacht. Notiert bitte die obigen Termine.

#### Geschichte, Musik und Erinnerung

Ein Workshop fuer junge Musiker aus Deutschland, Tschechien und Israel, die Musik aus Theresienstadt und klassische Musik die dort gespielt wurde, spielen, wurde im Oktober 2001 in Beit Theresienstadt abgehalten. Trotz der Terrorangriffe in dieser Zeit kamen 14 junge Musiker und ihre Lehrer aus dem Ausland und 14 junge Musiker aus Israel. Das Seminar wurde nun schon zum zweiten Mal organisiert – es entstand aus der Initiative von Beit Terezin und Herrn Volker Ahmels, Direktor des Hartl Konservatoriums in Schwerin und Vorsitzender der "Jeunesse Musicale" in Mecklenburg-Vorpommern.

Das Programm war aeusserst reich und umschloss ausser dem Studium Theresienstaedter Musik Vortraege zu historischen, kulturellen und soziologischen Themen, die zu Ghetto Theresienstadt, dem Holocaust und dem Gedenken Beziehung haben. Ausserdem wurde auch besonders die Moeglichkeit gefoerdert, den Teilnehmern aus 3 Laendern einen Dialog zum Thema Kunst und Erinnerung zu ermoeeglichen, so dass jeder an seinem Ort eine gewisse Verantwortung fuer das Holocaust Gedenken auf sich nimmt. Ein Ausflug in Israel und eine geleitete Tour in "Yad Vashem" verstaerkte die persoenlichen Kontakte, wohl auch fuer die Zukunft.

Die Meisterklassen wurden geleitet von Prof. Emily Berendson, Israel (Gesang), Prof. Matiyahu Kellig, Deutschland (Piano), Prof. Pavel Kling, Kanada (Violine), Edith Kraus, Israel (Piano), Alan Sternfeld Israel, (Piano) und Michael Haran, Israel (Cello). Unsere Vortragenden: Ruth Bondy, Prof. M. Kellig, Prof. D. Bloch, Markus Gerhard (Leiter des Ullmann Archivs in Dornach, Schweiz), Jakob

Lurie (Dramaturg), Eva und Peter Erben und Manka Alter, die sich an Vorführungen im Ghetto beteiligt hatten, Ari Pullmann (Filmregisseur) und die Leiterin von Beit Terezin, Anita Tarsi.

Bei der feierlichen Eröffnung am 30ten September beteiligten sich der deutsche Gesandte in Israel Rudolf Dressler, und der Vizepräsident der Uni Tel Aviv und früherer isr. Gesandter in Deutschland Avi Primor. Begrüßungen sandten der isr. Gesandte in Berlin Shimon Stein und der Chef des Amerika-Israel Fonds Gideon Paz. Professor Matityahu Kellig (Piano) und seine Schülerin Heike Ostrop (Sopran) brachten Lieder in Jiddisch, bearbeitet von Viktor Ullmann.

Am gleichen Abend wurde die Pianistin Edith Kraus und der Violinist Pavel Kling geehrt, welche beide am Theresienstädtler Musikleben teilgenommen hatten und bis heute musikalisch tätig sind. Am 4ten und am 6ten Oktober wurden von den Teilnehmern des Workshops zwei Konzerte gegeben: im Wien-Haus, Givat Chajim-Ichud, und im Targ-Saal in Ejn Kerem. Im Auditorium von Yad Vashem fand am 5.10. ein Konzert unter dem Titel *Dialog Theresienstädtler Komponisten mit Johannes Brahms* statt, ferner ein Klaviervortrag von Gastkünstlern – der Pianistin Friederike Hauffe und des Baritons Christfried Biberach. Er enthielt Kompositionen der ehemaligen Ghettohaeftlinge Krasa, Reiner, Haas und Ullmann und Werke von Brahms die im Ghetto gespielt wurden.

“Wir sahen das Workshop als sehr wichtig an, sowohl vom musikalisch-professionellen her als auch vom Blickpunkt des Befassens mit dem Holocaust im Allgemeinen – um einen Dialog von der Vergangenheit mit der Zukunft zu bilden” sagt Anita Tarsi, Leiterin von Beit Terezin. Wenn von anhaltender Wirkung die Rede ist: zwischen den jungen Israelis, Deutschen und Tschechen entstand ein warmes Verhältnis das bis heute andauert. Drei der israelischen Teilnehmerinnen sind für Januar 2002 nach Schwerin eingeladen, um dort in einer Konzertreihe am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz-Birkenau mitzuwirken. Den “Tag der Freiwilligen” der am Chanukkafest in Beit Theresienstadt stattfand begleiteten einige der Seminarteilnehmer. Sie spielten Chanukkalieder, Kompositionen aus Theresienstadt und erzählten dem Publikum über ihre Eindrücke vom Seminar.

Die Organisation des Workshops erforderte viel intensive Arbeit, an welcher sich alle Mitarbeiter von Beit Terezin beteiligten, im Besonderen jedoch die Projektleiterin Jonat Klar.

Das Workshop war unter der Schirmherrschaft des deutschen und des israelischen Gesandten und des Vizepräsidenten der Uni Tel Aviv und früheren isr. Gesandten in Deutschland Avi Primor. Wir erhielten Hilfe von vielen Seiten und die Liste ist lang. Wir möchten hier nur drei der Gönner namentlich anführen: “jeunesse musicale” in Mecklenburg-Vorpommern, die Claims Conference (1999) und den Amerika-Israel Kulturfonds.

\*

#### **Aus den Worten Avi Primors bei der Eröffnung:**

“...Ich möchte mich auf die israelisch-deutschen Verhältnisse beschränken... ich erinnere mich an Zeiten als Israelis sich weigerten mit Deutschen persönlichen Kontakt zu haben. Das ist der Grund warum zwar politische und wirtschaftliche aber keine kulturellen Verbindungen entstanden. Kultur führt zu menschlichem Kontakt. Niemand glaubte damals, dass es eines Tages zu intensivem Kulturaustausch auf persönlicher Ebene kommt, wie es heute der Fall ist. Dieses Seminar ist ein Ausdruck dieser Kontakte und es ist wunderbar wenn sich junge Deutsche und Israelis gemeinsam mit der Vergangenheit auseinandersetzen... Ich wünsche euch viel Erfolg!”

#### **Änderungen im Team von Beit Theresienstadt**

Nach 6 Jahren fruchtbarer Arbeit beendete Bilha Rubin ihre Arbeit als Leiterin unseres Erziehungszentrums, um sich voll der Erziehungsarbeit durch Drama Therapie zu widmen. Wir wünschen ihr viel Erfolg und Zufriedenheit bei dieser Arbeit. An ihre Stelle tritt, beginnend Januar 2002, Jonat Klar. Jonat studierte Dramaturgie und Judaica, sie ist Schauspielerin und Regisseurin. Jonat war Kulturreferentin des Distriktkomitees Emek Hefer und arbeitete auch bei “Massua”. Ihre erste Aufgabe bei uns war als Kuratorin der Ausstellung *Kamarad* und die Organisation des Treffens *Geschichte, Musik und Erinnerung*.

Anita Haviv ist verantwortlich für unsere Aussenkontakte und für die zweite Generation, für die Entwicklung von Lehrplänen und auch für Lehrerfortbildung.

### Treffen unserer Mitglieder und Freunde in Los Angeles

Im August 2001 fand im Holocaustmuseum in Los Angeles ein Treffen der Leiterin von Beit Terezin Anita Tarsi mit Mitgliedern, Freunden und anderen an Beit Terezin Interessierten statt, viele von ihnen vormalige Ghettohaeftlinge. Das Treffen entstand aus der Initiative von Ms Marcia Josephy, Leiterin des Holocaustmuseums in Los Angeles. "Es kam zu vielen neuen und wichtigen Kontakten zwischen dem Museum, potentiellen Freunden und Aktivisten in den USA und uns" erzahlt Anita Tarsi.

Unter Anderen war beim Treffen auch Susan Goldman Rubin, Mitglied unserer Vereinigung, die ein Kinderbuch ueber die Malerin Friedl Dicker-Brandeis schrieb. Sie erzahlte ueber den Prozess des Schreibens und ihre Verarbeitung des Themas – und widmete Beit Terezin 20 Buecher mit ihrer Unterschrift. Ferner war dort auch der Advokat E. Randol Schoenberg, Urenkel der bekannten Musiker Arnold Schoenberg und Sigmund Zeisl, ferner auch Stewart Sender, Filmregisseur und Produzent, der in diesen Tagen an einem Dokumentarfilm ueber Kurt Geron arbeitet.

Zum Abschluss des Treffens war ein Empfang im Haus von Susan Boyer, die sich mit dem Projekt der Memorialisierung boehmischer und maehrischer Gemeinden an Hand der Torahrollen befasst. R. Schoenberg, Fachmann fuer Genealogie, bat unseren Mitgliedern zum Bewusstsein zu bringen, dass er als Direktor der Site JEWISH GEN interessiert ist, dass Beit Theresienstadt am Internet die Namen und andere Details ueber Juden die im Ghetto Terezin waren, veroeffentlicht. Diese Information ist fuer die genealogische Forschung aeusserst wichtig. Der leitende Ausschuss unserer Vereinigung beschloss diesem Ansuchen stattzugeben. Hiemit schliesst sich Beit Terezin einer Reihe von angesehenen Institutionen an, die dem interessierten Publikum Einsicht in seine Database ermoeoglicht. Interessenten an weiteren Details wenden sich bitte an Beit Theresienstadt. Fuer Nachforschungen wird ein Entgelt je nach Umfang der Arbeit berechnet.

### Besucher in Beit Theresienstadt

Anlaesslich Besuchen bei Instituten im Emek Hefer, die sich mit Holocaust Gedenken befassen, besuchte uns am 26.11.2001 Oded Cohen, Direktor-Stellvertreter des Erziehungsministeriums und Leiter der Jugendabteilung, mit seinem Stab. Die Besucher trafen die Mitarbeiter unseres Erziehungszentrums und sahen sich danach unsere Ausstellung *Kamarad* an. Zum Abschluss wurde die zukuenftige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erziehung besprochen sowie auch die Schritte fuer eine kuenftige Weiterentwicklung des Erziehungszentrums mit Beihilfe der Jugendabteilung.

\*

Der Referent der paedagogischen Abteilung des Erziehungsministeriums fuer Museen Chagai Jehudai besuchte unsere Ausstellung *Kamarad* und schrieb ins Gaestebuch:

Die Ausstellung beruehrte mich – ihr design ist schoen und sie malt vor den Augen des Besuchers auf wunderbare Weise das Leben im Ghetto Terezin und die Lebenskraft der Kinder dort.

\*

Anfangs Dezember 2001 besuchte uns Giora Gerson, ein Freund von Beit Terezin, geboren in Kibbutz Maajan Zvi, welcher heute Filmproduzent in San Francisco ist. Er brachte einen von ihm hergestellten Probe-Videofilm ueber das Leben von Inge Auerbacher. Inge wurde am 31.12.1934 in Kippenheim in Deutschland geboren und wurde mit ihrer Mutter Regino und dem Vater Berthold im August 1942 nach Theresienstadt deportiert. Alle drei wurden im Mai 1945 dort befreit. Inge hatte eine Puppe mit ins Ghetto gebracht, welche sie zu ihrem dritten Geburtstag von ihrer Grossmutter bekommen hatte. Sie schrieb ein Buch *I am a Star* ueber die Geschichte einer juedischen Familie in Deutschland waehrend des Naziregimes und ueber ihre Deportation. Sie schrieb ueber den Alltag im Ghetto, ueber ihre Mutter und ueber die Puppe. Das Buch ist vom Blickpunkt eines kleinen Maedchens geschrieben und wurde in viele Sprachen uebersetzt: deutsch, italienisch, spanisch, chinesisches und andere. Giora Gerson ist der Initiator von Erziehungsprogrammen fuer amerikanische Kinder im Alter von 10-14 Jahren, verschiedenster Herkunft und Kultur. Er fand in Inge Auerbachers Buch, in ihrer Aussage und in der Puppe eine aeusserst passende Quelle fuer die Ziele seines Erziehungsprogrammes. Inge Auerbacher ist Mitglied unserer Vereinigung – sie uebergab unserer Bibliothek eine Kopie ihres Buches, welches 1986 zuerst erschien (Prentice Hall Books for Young Readers, New York). In unserem Archiv befindet sich auch eine Nachbildung der Puppe.

### Besuch von Mag. Hannah Lessing

Am 30. Oktober 2001 besuchte uns die Direktorin des *Nationalfonds der Republik Oesterreich* Frau Hannah Lessing und der Kulturattache der oesterreichischen Gesandtschaft in Israel Herr Gerhard Seiler. Frau Lessing war von der Taetigkeit unseres Hauses tief beeindruckt und empfahl der Stiftung unser Ansuchen um Unterstuetzung voll zu akzeptieren. Die Zuwendung ist fuer die Aufwertung unseres Archivs bestimmt. Frau Lessing plant einen weiteren Besuch in Beit Theresienstadt – zur Enthuellung der Anerkennungsplakette bei Beendigung des Projekts. In Folge des entstandenen Kontaktes initiierte Frau Lessing den Besuch weiterer oeffentlicher Persoenlichkeiten aus Oesterreich, um diese mit unserem Haus bekannt zu machen.

### Uebersetzungsprojekt

Unsere Mitglieder, welche sich (ehrenamtlich) mit Uebersetzen befassen, fuehren diese Arbeit fort – Buecher, Artikel und Dokumente aus der Holocaust Aera werden aus dem Tschechischen und Deutschen ins Hebraeische und Englische uebersetzt, um Forschern, Lehrern und Schuelern das Verstaendnis der Texte zu ermoeeglichen.

Lea Alon aus Netania uebersetzte eine Reihe von Artikeln aus dem Buch *Frauen im Holocaust* (von Barbara Distel, 2001 beim Bleicher Verlag) aus dem Deutschen ins Hebraeische.

Alisa Scheck uebersetzte das Buch *Ghetto Litzmannstadt 1941 – 1944*, Dokumente und Zeugenaussagen tschechischer Juden ueber Ghetto Lodz (2000, Praha) aus dem Deutschen ins Englische. Nun uebersetzt Alisa das Buch *Mesto za mrizemi* (Stadt hinter Gittern, von Josef Polak und Karel Lagos, 1964, Praha).

Simon Weissbecker aus Haifa uebersetzte 12 Artikel aus dem Jahrbuch 2000 *Terezinske studie a dokumenty* (Herausg.: Institut der Terezinska iniciativa, Prag) aus dem Deutschen ins Hebraeische. Darunter solche von Petr Kien, Hanus Bonn, Kamil Hoffmann und ein Gespraech mit Dr. Maurice Rossel, dem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, der im Juni 1944 das Ghetto besuchte.

### NACHFOLGEGENERATION

Die Mitglieder der Nachfolgeneration fuehren die ihnen eigenen Initiativen fort: im Oktober und Dezember 2001 erschienen Nr. 3 und Nr. 4 ihres Nachrichtenblattes, welches allen Mitgliedern der zweiten und dritten Generation zugestellt wird. Die Redakteure sind Talila und Zwika Kislev.

In Nr. 3 gibt es Konversationen von einem persoenlichen Blickwinkel her mit Anita Haviv, Tochter von Holocaust Ueberlebenden, die in Oesterreich zur Welt kam und heranwuchs und mit David Magen, geboren in England, der im Alter von 18 Jahren allein nach Israel kam – ueber ihr Verhaeltnis zu Israel und zu Ghetto Terezin. Liora Cohen erzaehlt ueber eine Reihe von Gespraechen von Mitgliedern der zweiten Generation, moderiert von Joram Amit. Narda Kuczinski schreibt Kritiken ueber Buecher und Vorstellungen, die fuer die zweite Generation interessant sein koennen und empfiehlt waermstens das Buch von Gabriela Avigur-Rotem *Chamsin v'tsiporim meshugaot* (Wuestenwind und verrueckte Voegel).

In Nr. 4 sind im Ghetto Theresienstadt geschriebene Fragmente ueber das Chanukkafest und ein Referat ueber ein Treffen am 17.11.2001, bei welchem Elie Kramer, von der zweiten Generation, als Geschichtenerzaehler auftrat – er bemerkt, dass dieser Samstag Vormittag fuer ihn ausserordentlich war, nicht wie vor einem gewoehnlichen Publikum.

“Treffen mit einem Kuenstler” ist ein weiteres Programm fuer Mitglieder der zweiten Generation. Das erste solche fand am 5.1.2002 statt – Kobi Lurie trug ueber die Volkskunst und das Kabarett im Ghetto vor. 3 Mitglieder der ersten Generation brachten Beispiele. Fuer den 9. Februar ist ein weiteres Treffen geplant, diesmal mit dem Schriftsteller Egar Keret zum Thema des Holocausts in seinem Werk.

Laut Ansuchen von Mitgliedern der zweiten Generation wird am 16.3.2002 ein gemeinsamer Ausflug in der Umgebung von Kiriath Tivon stattfinden, gefuehrt von Avi Penn (von der zweiten Generation) und anderen. Dem Nachrichtenblatt war ein Anmelde-Formular beigelegt, zwecks Einschreiben fuer die Aktivitaeten der Nachfolgeneration fuer das laufende Jahr. Geplant sind 3 Treffen mit

Kuenstlern und Autoren und 6 Treffen mit Joram Amit, der sich spezifisch mit Fragen der Nachfolgeneration beschaeftigt. Details im Beit Theresienstadt.

## UNSER ERZIEHUNGSZENTRUM

### Studientage

Das Erziehungszentrum ist weiterhin voll beschaeftigt: Studientage fuer Jugend (Mittelschueler), fuer Gruppen vor ihren Fahrten nach Polen und Tschechien, Lehrerfortbildung und auch Seniorengruppen. Aus der Initiative der Jugendabteilung des Erziehungsministeriums wurde ein Studientag mit dem Thema *Frauen und der Holocaust* entwickelt, an welchem 3 mit dem Holocaust verbundene Institute im Distrikt Emek Hefer beteiligt sind – “Moreshet” in Giv’at Chaviva, “Shem Olam” in Kfar Haroeh und Beit Theresienstadt. Im Rahmen des Studientages wird jedes dieser Institute ein Workshop bieten. Unserer zum Thema “Schaffen von Frauen im Ghetto” wurde von Anita Haviv entworfen. Fuer die Zukunft planen wir einen weiteren Studientag in neuer Form zum Thema “Musik im Ghetto Terezin”, dieser wird gemeinsam mit der “Musikalischen Jugend, Israel” organisiert werden, welche sich um die Veroeffentlichung kuemmern wird und mit dem “Terezin Music Memorial Project” unter der Direktion von Prof. David Bloch, der als musikalischer Berater wirkt. Die Besonderheit dieses Studientages liegt darin, dass er ein lebendiges Konzert von Volksmusik, Kabarett, Oper oder klassischer Musik beinhaltet. Wir hoffen, dass unter den Mitwirkenden beim Konzert solche sein werden, die an unserem Workshop “Geschichte, Musik und Erinnerung” beteiligt waren. Der Tag ist fuer Mittelschulen bestimmt.

### Erziehungsarbeit verbunden mit der Ausstellung *Kamarad*

Mit der Tendenz, Erziehungsarbeit zum Thema Holocaust fuer den ganzen Distrikt zu leisten, verbreiterte sich die Erziehungstaetigkeit, die mit unserer Ausstellung ueber die Ghetto-Kinderzeitung *Kamarad* verbunden ist. Unter Anderem gibt es laufende Aktivitaeten mit verschiedenen Jugend- und Erziehungsinstituten und auch ganzjaehrliche Projekte von Schulen zum Holocausttag. Mit der Sonder- Erziehungsschule “Jaad” aus Bat Jam gab es eine Reihe von Aktivitaeten – deren Hoehepunkt war die Schaffung einer “Fortsetzung” des *Kamarad*, kreiert von den Schuelern als Geste des Gedenkens fuer die ermordeten Kinder. Die Fortsetzung wird auf den Erlebnissen und Eindruecken der Schueler beruhen, die die Ausstellung besuchten und die Herausgabe wird in einem besonderen Workshop vor sich gehen. Die Menge und Vielfaltigkeit des Materials in der Ausstellung und in der Zeitung selbst ermoeglicht es, die Ziel-Audienz zu erweitern, zum Beispiel auf Betreuer und Zoeglinge der Jugendbewegungen. Das Projekt wurde durch eine besondere Zuwendung der Jewish Agency ermoeglicht.

### Vier Jahre des Projektes “In Terezin sein”

Das Projekt “In Terezin sein”, welches gemeinsam von Beit Terezin und dem Zentrum fuer Erziehungstechnologie entwickelt wurde, beginnt nun sein viertes Jahr und faehrt fort sich zu entwickeln. “Diesmal haben wir uns entschlossen die Forschung um den Alltag im Ghetto mit dem Stadtplan des Ghettos zu verbinden”, erzaehlt Anita Tarsi, “die Verbindung zu schaffen zwischen Fragen des Fertigwerdens mit den Schwierigkeiten des Alltags wie Erziehung, Abschiednehmen und dem Tode gegenueberstehen – mit den existenziellen Bedingungen im Ghetto wie Wohnbedingungen, Lebensunterhalt usw.”. Laut Anita ist eine der haeufigen Fragen, die von Schuelern im Projekt gefragt werden, das Thema von Religion im Ghetto. “Es zeigt sich, dass Forschungen erwiesen haben, dass Religion im Ghetto gar nicht problematisch war, Orthodoxe und Freigeistige lebten gut nebeneinander”. Eine andere haeufig wiederkehrende Frage ist: ”Warum rebellierten sie nicht”. Mit diesen und aehnlichen Fragen setzen sich die Lehrer und Instruktoeren des Programms auseinander. Und natuerlich beschaeftigen diese Fragen auch die Mitarbeiter von Beit Theresienstadt und die Freiwilligen aus den Reihen der ersten Generation.



### Neues Lehrprogramm laut Alfred Kantors Buch

In diesen Tagen begannen wir ein neues Lehrprogramm zu verwenden, welches an Hand des Bildbandes des Malers Alfred Kantor entwickelt wurde. Alfred Kantor gelangte im November 1941 ins Ghetto Theresienstadt und wurde von dort im Dezember 1943 nach Birkenau deportiert. Nach der Selektion im Juli 1944 wurde er ins Arbeitslager Schwarzheide gebracht, von dort kam er in einem der Todesmärsche zu Kriegsende zurück nach Theresienstadt. Alle seine Erlebnisse, private und allgemeine, dokumentierte er in einem Buch in Wort und Schrift, welches 1970 in den USA erschien. Das Lehrprogramm basiert auf 28 grossen Tafeln mit seinen Bildern, unter dem Titel "Farbige Erinnerungen aus der Dunkelheit – Zeugenaussage in Bildern". Zu jedem Bild gehört eine Informationskarte sowie auch vom Künstler selbst beigefügte Bemerkungen und Erklärungen. Es gibt auch eine begleitende Broschüre mit der Biographie des Künstlers – welcher niemals andere als auf seinen Holocaust Erinnerungen beruhende Bilder malte. Wir danken Alfred Kantor und seiner Familie dafür, dass sie Beit Theresienstadt die Erlaubnis gegeben haben die Bilder und die 1971 veröffentlichte Autobiographie *The Book of Alfred Kantor* zu verwenden.

Das Programm wurde von Beit Theresienstadt mit Unterstützung des Hinterlassenschafts-Fonds der Claims Conference (1999) geschaffen. Es ist bestimmt, die Jugend mit einer Holocaust Zeugenaussage über die Kunst bekannt zu machen und soll auch als Basis für Ausstellungen in Schulen dienen. (Preis des Sets: NIS 250.-).

### Lehrprogramm in Deutsch

Im Rahmen unserer Bemühungen verschiedene Audienzen, auch im Ausland, zu erreichen, befasst sich Anita Haviv mit der Entwicklung von Lehrprogrammen in deutscher Sprache. Wir fanden steigendes Interesse an unserer Erziehungsarbeit bei verschiedenen Stellen in Deutschland und Österreich. In diesen Tagen beendet Anita die deutsche Version des Lehrprogramms laut Kantors Bildern. Das nächste Projekt ist die Erstellung eines CD-ROM über den Alltag der Jugend im Ghetto Theresienstadt. Beide Projekte werden vom österreichischen Ministerium für Erziehung, Kultur und Wissenschaft unterstützt. Unser Dank gebührt Mag. Martina Maschke für die Förderung und das Interesse das sie der Erziehungsarbeit von Beit Theresienstadt entgegenbringt. Wir planen die Programme an Institutionen in Österreich und Deutschland zu verkaufen.

### STUDENTEN- UND SCHÜLERARBEITEN

***Kunst und Schaffen im Schatten des Todes*** heisst die Abschlussarbeit von Shalva Baruch am Lehrer Fortbildungskurs, welcher von der Shafirim Schule zusammen mit Yad Vashem und Moreshet geführt wird. Die Arbeit ist über den 1927 geborenen Alfred Kantor, welcher, gleich nach der Befreiung, im Lager Deggendorf in Bayern seine noch frischen Erinnerungen festhielt, im Besonderen aus Auschwitz und Schwarzheide. Ein Heft mit seinen Zeichnungen aus Theresienstadt, welches Kantor vor seiner Deportation in Auschwitz einem Freund zu Aufbewahrung gab, wurde ihm nach dem Krieg zurückgegeben. Shalva Baruchs Arbeit enthält Zitate aus Kantors Erinnerungen und Anleitungen, wie das Material mit Schülern zu bearbeiten sei.

***Das Leben in Ghetto Terezin wie es sich in den Kinderzeitungen "Kamarad", "Bo-na-ko" und "Vedem" widerspiegelt*** ist der Titel der Abschlussarbeit von Netaly Eitan, Schülerin der 11ten Klasse, von ihr im Dezember 2000 eingegeben. Sie bringt Fragmente aus diesen Kinderzeitungen, um verschiedene Blickpunkte über das Leben der Kinder im Ghetto zu beleuchten: Angst vor den Transporten nach dem Osten, Momente des Glücks, Hoffnung für die Zukunft, Hunger, Diebstahl und Krankheiten.

***Betreuung von Kindern und Jugend im Ghetto Theresienstadt und im Birkenauer tschechischen Familienlager*** ist das Thema der Abschlussarbeit von Noga Koren, welche sie im Oktober 2001 im Rahmen ihrer Magisterarbeit an der Uni Haifa eingab.

Noga Koren resümiert ihre Arbeit, welche 120 Seiten umfasst, mit der Schlussfolgerung, dass das Hauptziel der Erziehung im Ghetto war, die Lebensbedingungen der Kinder zu verbessern und sie von der Umgebung der Erwachsenen zu isolieren, welche körperlich und gesellschaftlich recht hart war.

Eine Analyse der Quellen beweist, dass dieses Ziel erreicht wurde. Die Autorin glaubt, dass die Einreihung der Kinder an die Spitze der Vorrangskala, als Kern eines kollektiven Ueberlebens – wie dies im Ghetto Theresienstadt bewusst geschah – eine einzigartige Erscheinung in der Geschichte des Holocaust war.

## FINANZANGELEGENHEITEN

### Wirtschaftskrise

Die Rezession in der ganzen Welt und in der israelischen Wirtschaft und die Budgetkuerzungen der Regierungsministerien hinterlassen ihre Spuren auch im Beit Theresienstadt – wir spueren bereits ein starkes Absinken der einlaufenden Gelder. “Es gelingt uns noch irgendwie, mit viel Schwierigkeiten, die Finanzierung fuer die laufenden Ausgaben zu mobilisieren, aber eine gewisse Unsicherheit ist da”, sagt die Leiterin von Beit Theresienstadt Anita Tarsi, ”Zwei Punkten muessen wir viel Arbeit und Anstrengungen widmen: dem Bekanntmachen von Beit Theresienstadt in Israel und im Ausland und der Mobilisierung von Geldern fuer die Vertiefung unserer laufenden Arbeit und fuer einen Fonds, der unsere Zukunft gewaehrleistet. Beide dieser Ziele sind schwer erreichbar und wir sind dabei auf die Hilfe unserer Mitglieder und Freunde angewiesen”.

Bei einer Sitzung unter Beteiligung einiger unserer Mitglieder, die dem Thema nahestehen, wurden verschiedene Ideen diskutiert, darunter die Moeglichkeit, Geld ueber das Internet zu mobilisieren – dieses Thema wird nun behandelt. Wir fordern unsere Mitglieder auf, kreative Initiativen in dieser Richtung vorzubringen – jeder Vorschlag wird ernst erwogen werden.

Anita Haviv, welche mit unseren Aussenkontakten betraut ist, bittet um die Hilfe aller unserer Mitglieder, die zu Vortraegen ins Ausland eingeladen werden, Information ueber Beit Theresienstadt zu verbreiten. Wir moechten so neue Kontakte schaffen, um unsere Erziehungstaetigkeit zu vertiefen, Austausch von Ausstellungen anzuregen und Geldzuwendungen in die Wege zu leiten. Anita Haviv ist telefonisch erreichbar ueber Beit Theresienstadt oder unter Nummer 09-8335573.

### Gruendung einer “Vereinigung der Freunde von Beit Theresienstadt” in USA

Der Advokat Michael Ticktin aus New Jersey, Mitglied unserer Vereinigung, schlug vor, uns durch die Gruendung einer Vereinigung der Freunde von Beit Theresienstadt in den USA zu unterstuetzen. Im November 2001 war Michael in Israel und praesentierete seine Initiative dem Ausschuss unserer Vereinigung. Die Idee wurde mit Freude akzeptiert – sowohl wegen des Potentials der Mobilisierung von Zuwendungen als auch wegen der Moeglichkeit, auf diesem Wege unsere Taetigkeit betreffend Holocaust, Erziehung und Gedenken, weiten Kreisen von Juden und auch Nichtjuden in den USA bekannt zu machen. M. Ticktins e-mail Adresse ist: [Mticktin@aol.com](mailto:Mticktin@aol.com)

Michael Ticktin wurde als Mitglied des erweiterten Ausschusses unserer Vereinigung aufgenommen – der Kontakt mit ihm wird hauptsaechlich ueber e-mail gefuehrt werden. Vor Sitzungen bekommt Michael jeweils eine Liste der zu behandelnden Themen, seine Ansichten werden bei der Sitzung vorgebracht und danach erhaelt er natuerlich auch ein Protokoll der Sitzung.

### Eine andere Art von Geburtstagsgeschenk

Eine weitere Idee, Beit Terezin zu helfen: Maudi Grant, Mitglied unserer Vereinigung, hatte eine originelle Idee – zu ihrem 80sten Geburtstag bat sie ihre Freunde und Familie, statt einem Geburtstagsgeschenk Beit Terezin eine Spende zu widmen. Wir hoffen, dass weitere Mitglieder zu aehnlichen Ideen inspiriert werden – jede Zuwendung wird mit Dank begruesst. Ein besonderes Dankeschoen an Maudi fuer ihre Initiative!

### Zuwendung erhalten

Der *Allgemeine EntschaeDIGungsfonds fuer Opfer des Nationalsozialismus* in Oesterreich bedachte uns mit einer Zuwendung fuer die Aufwertung unseres Archivs. Dies war die erste Zuwendung dieser Art und wir hoffen auf weitere kuenftige Zusammenarbeit mit dem Fonds.

## AKTUALITAETEN

### Auffuehrungen in der Stadt Terezin

Ein internationaler Festival von Anfaenger Filmproduzenten und Studenten der Filmkunst wurde vom 9. – 11. August 2001 in Terezin von der *Middle European Colony of Contemporary Arts* abgehalten. Unter den Filmen, die im Kinosaal des Ghettomuseums und im staedtischen Kulturhaus vorgefuehrt wurden, waren Spielfilme ueber das Leben im Ghetto und dokumentarische Propagandafilme aus den Jahren 1940 – 1945.

*Festival Mitte Europa* war der Titel eines feierlichen Konzertes, welches am 26. August 2001 in der Tereziner Kirche vom Hans Krasa Stiftungsfonds gemeinsam mit der Tereziner Stadtverwaltung abgehalten wurde. Es enthielt die im Ghetto komponierte *Skizze fuer Streichquartett* von Pavel Haas (1899 – 1944), die 1932 verfasste Kantate *Die Erde ist des Herren* von Hans Krasa (1899 – 1944) und Mozarts *Requiem*, welches zum Andenken der Theresienstaedter Opfer gespielt wurde. Am Konzert, das von Israel Yanun dirigiert wurde, beteiligten sich das Prager Kammerorchester, der Freiburger *a capella* Chor und Solisten aus Japan, Schweden, der Slowakei und Deutschland.

### 60 Jahre seit Beginn der Transporte

Des sechzigsten Jahrestages der ersten Transporte von Juden aus dem Protektorat wurde in Tschechien durch eine Reihe von Ereignissen gedacht, die vom 13. – 16. Oktober 2001 stattfanden. Das erste war eine feierliches Konzert der Prager Philharmonie mit *Skizze fuer Streichorchester* von Pavel Haas, der *Eroica* von Beethoven, Kinderliedern aus Ghetto Theresienstadt betitelt *Wofuer die Sonne, wenn kein Tag ist*. Ferner gab es Kranzlegungen am Strasnicher juedischen Friedhof und bei der Gedenktafel in Holesovice, an der Stelle wo sich die Juden zum Transport melden muessen.

Am 16. Oktober war in Terezin die feierliche Eroeffnung der Gedenkstelle in der Totenhalle und im Kolumbarium – in den Festungsmauern, (wo urspruenglich die Asche der im Ghetto gestorbenen in nummerierten Kartonschachteln gelagert wurde, bis sie laut Himmlers Befehl im November 1944 in die Eger geschuettet wurde). Am gleichen Tag gab es im Saal der vormaligen Magdeburger Kaserne die Urauffuehrung von Jiri Vrba *Divadlo za kominem* (Theater hinter dem Kamin) und eine Nummer von Koko Schumann (von den “Ghetto Swingers”) mit drei weiteren Musikern.

\*

Am 25. Oktober 2001 wurde in Anwesenheit einer Delegation vormaliger Haeftlinge des Ghetto Lodz aus Tschechien am juedischen Friedhof Mariszin in Lodz eine Gedenktafel enthuehlt. Sie ist den Opfern der ersten 5 Transporte aus Prag in Ghetto Lodz gewidmet (Oktober/November 1941).

### Die Robert Guttmann Galerie

des Prager juedischen Museums eroeffnete im September 2001 eine Ausstellung unter dem Titel *Zuerueckerstattete Kunst – Werke*, die urspruenglich boehmischen und maehrischen Juden gehoert hatten, von den Nazis geraubt wurden und bisher nur zu einem Teil zurueckerstattet wurden. Im Mittelpunkt der Ausstellung ist eine Sammlung des Advokaten und Direktors einer Versicherungsgesellschaft Dr. Emil Freund, der am 21. Oktober 1941 ins Ghetto Lodz deportiert wurde. Er starb dort, 56-jaehrig, nach weniger als einem Jahr. Die Sammlung enthaelt Werke von Utrillo, Fleming, Derain, Paul Signiac und von beruehmten tschechischen Malern. Die Sammlung wurde gerettet, weil sie in den Jahren 1943/44 nach ihrer Beschlagnahmung zum groessten Teil ins Prager juedische Museum gebracht wurde, welches laut den Plaenen der Nazis in Zukunft die vernichtete juedische Rasse dokumentieren sollte.

### Im William Breman Jewish Heritage Museum

in Atlanta, Georgia, wurde am 1. Dezember 2001 eine Ausstellung ueber Friedl Dicker-Brandeis *The Artist who Inspired the Childrens Drawings of Terezin* eroeffnet. Bei der feierlichen Eroeffnung waren einige der Schueler von Friedl anwesend. Die Ausstellung zeigt Arbeiten der Kuenstlerin vor ihrer Verschickung und Zeichnungen ihrer Schueler im Ghetto.

### Theresienstadt gedenken

Die Kulturabteilung der Stadt Loehne in Deutschland veranstaltete zwischen dem 26. Oktober und dem 5. Dezember 2001 eine Reihe von Ereignissen, die sich auf Ghetto Theresienstadt und das dortige Kulturleben beziehen. Im Rahmen des Projektes *Erinnern: wiederauffinden* traf Ruth Elias Mittelschueler der Stadt, erzählte ihnen ihre Lebensgeschichte und las aus ihrem Buch "Die Hoffnung erhielt mich am Leben" vor. Ferner wurden Filme ueber Theresienstadt gezeigt. Die Schauspielerin und Saengerin Bente Kahan brachte das Potpourri *Morgen faengt das Leben an - Stimmen aus Theresienstadt*. Zum Abschluss der Gedenkwochen wurde ein Konzert mit Werken von Ullmann und Pavel Haas gegeben sowie auch eine Kantate von Ellwood Derr gespielt, die in 1961 laut Kindergedichten aus Theresienstadt komponiert wurde. Unter den 4 Musikern, die das Konzert gaben, war Prof. Matityahu Kellig, der Gruender von *cultura reanimata*, dem Freundeskreis von Beit Theresienstadt. Er erzählte den Anwesenden auch ueber die Taetigkeit des Hauses, welchem alle Einnahmen des Konzertes gewidmet waren.

### Die Adler versammeln sich

Im Juni 2001 war in Prag ein weiteres Treffen der *Adler*, die im Zimmer Nummer 7 des Kinderheimes L-417 im Ghetto waren. Das Treffen war dem 79ten Geburtstag ihres Betreuers Franta Mayer (Los Angeles) gewidmet. Es beteiligten sich ehemalige Zoeglinge aus den USA, Deutschland, Schweiz, Frankreich und Brasilien mit ihren Familienangehoerigen. Es gab einen gemeinsamen Besuch in Terezin und eine Sondervorfuehrung der Kinderoper *Brundibar* im Haus der Prager juedischen Gemeinde.

Die zehn ueberlebenden Zoeglinge waren im Alter von 11 – 13 Jahren als sie 1942 ins Ghetto kamen und hielten den Kontakt untereinander die ganzen Jahre hindurch aufrecht. Mehr als dies: ihre Wege nach dem Krieg glichen sich. Nach der Befreiung kehrten sie zur Schule zurueck und erreichten alle nach kurzer Zeit wieder das Niveau ihrer Altersgenossen – nicht zuletzt Dank dem, was sie im Ghettoheim mitbekommen hatten. Alle verliessen die Tschechoslowakei (manche zu Ende der 40-er Jahre, manche nach Niederschlagung des "Prager Fruehlings" in 1968), alle mussten ihr Leben zwei- oder dreimal wiederaufbauen, doch alle hatten professionellen Erfolg, heirateten, gruendeten Familien und verehren bis heute ihren Betreuer.

Das erste grosse Treffen der *Adler* mit ihren Familien war in Tschechien in 1992. In dessen Folge erschien (privat herausgegeben) eine Broschuere von 190 Seiten *Nesharim – from Terezin to Zvanovice*, verfasst von Thelma Gruenbaum, der Frau von Misa - einem der *Adler*. Die klar und praegnant geschriebene Broschuere bringt den geschichtlichen Hintergrund von Ghetto Terezin, einen Artikel von Franta Mayer, Zitate aus der Zeitung *Nesarim* die im Heim geschrieben wurde. Im Mittelpunkt der Broschuere sind die Biographien der 10 Jungen, die nur mit ihren Spitznamen genannt sind – Spulka, Kikina, Gorila, Majosek... Die "Jungen" resuemieren ihre Schlussfolgerungen aus der Holocaust Epoche bezueglich ihrem Verhaeltnis zum Judentum, ihren Kindern und ihren Lebensanschauungen. Die meisten finden: nie aufgeben!

## UNSER ARCHIV

### Familienchatz

Ruth Bobek aus Nof Yam, welche als 8-jaehrige mit ihren Eltern und dem juengeren Bruder Pavel nach Terezin deportiert wurde, uebergab uns eine Sammlung seltener Originaldokumente aus dem Familienbesitz. Unter diesen ist ein Geschenk, welches ihre Grossmutter Wilma Bobek zum Chanukka-Feiertag 1943 von ihrer Freundin und Nachbarin in der "Hamburger" Kaserne im Ghetto erhielt: ein handgeschriebenes kleines Heftchen mit einer Auswahl von Gedichten verschiedener Autoren ueber das juedische Schicksal. Ferner enthaelt die Sammlung Ausgangserlaubnisscheine und andere Dokumente aus dem Ghetto, darunter auch eine Bekanntmachung ueber einen Vortrag von Hilde Lenhardt-Rosental am 11.6.1944 ueber "Probleme Palaestinas".

Besonders wichtig fuer die Geschichte von Ghetto Theresienstadt ist Korrespondenz, welche ihr Vater Franta Bobek in den 60er und 70er Jahren mit Dr. Karl Loewenstein fuehrte – dem umstrittenen Befehlshaber der Ghettowache. Die Verbindung zwischen den Bobeks und Loewenstein entstand nach dem Krieg, als Loewenstein in Litomerice (nahe Terezin) unter dem Verdacht, ein Collaborant der Nazis gewesen zu sein, vor Gericht gestellt wurde – er wohnte damals bei Familie Bobek, der einzigen juedischen Familie der Stadt. Loewenstein, der sich nach dem Krieg Loesten nannte, vergass den Bobeks ihre Gastfreundschaft und ihr gutes Verhaeltnis zu ihm nicht. In seinen vielen Briefen bemueht sich Loewenstein zu beweisen, dass sein Ziel nur die Wohlfahrt der Ghettohaeftlinge war, besonders der Alten unter ihnen. Er schreibt, dass er im Ghetto von 2500 Menschen gehasst wurde, besonders von den Koechen, weil er es unternahm, die Diebstaehle von Lebensmitteln in den oeffentlichen Kuechen, Magazinen und in der Baeckerei zu verhindern. In der Sammlung ist auch ein Dokument von Loewenstein ueber die Angelegenheit der Bialystoker Kinder und auch seine Erinnerungen an Ghetto Minsk, wohin er urspruenglich aus Berlin deportiert wurde. Er wurde – ein voelliger Einzelfall in der Geschichte des Holocaust – aus Minsk ins Ghetto Theresienstadt versetzt, auf Grund einer Intervention von Wilhelm Kube, dem Generalkommissar fuer Weissrussland bei Hitler. Auf Befehl von oben wurde er in Theresienstadt zum Befehlshaber der Ghettowache und des Sicherheitsdienstes ernannt. All dies geschah auf Grund der Freundschaft Loewensteins, der christlichen Glaubens war, mit der deutschen Kaisersfamilie und besonders mit dem Thronfolger. Loewensteins Briefe wurden nun von Mordechai und Chava Livni (Kiriath Tivon) aus dem Deutschen ins Englische uebersetzt.

### Verlorenes Talent

Der Redakteur der im Ghetto Theresienstadt herausgegebenen Kinderzeitung *Vedem Petr Ginz* war auesserst talentiert. Seine Schwester Chava Pressburger, die in Omer bei Beer Sheva lebt, uebergab unserem Archiv die Kopie eines tschechisch geschriebenen Romans (38 Maschinenseiten) mit dem Titel *Navsteva z praveku* (Besuch aus der Urzeit), geschrieben und illustriert vom damals 13-jaehrigen Petr in 1941. Der junge Autor schreibt im Vorwort, dass dies “eine Uebersetzung aus dem Franzoesischen von einem unbekanntem Roman Jules Vernes sei – er fand ihn in einer Kiste mit alten Papieren auf dem Dachboden des Hauses, in welchem der Schriftsteller wohnte”. Der Roman von Petr Ginz, welcher im Alter von 16 Jahren in Auschwitz umkam, ist ein weiterer Beweis fuer die vielen Talente, die dem juedischen Volk und der ganzen Welt im Holocaust verloren gingen.

Chava Pressburger uebergab uns auch Originaldokumente aus dem Ghetto: Postkarten, die Petr und Chava ihren Eltern schrieben (ihr juedischer Vater war dank seiner Ehe mit ihrer christlichen Mutter lange vor Transporten geschuetzt), Briefe von der Grossmutter und von Petr in engster Miniaturschrift, die sie illegal erhielten und auch Briefe von der Ginz-Grossmutter, die in Terezin starb.

### Lebensrettung

Marianne (Marianka) Zadikow-May aus Pine Bush im Staat New York uebergab uns eine Kopie des Manuskriptes von *The Way I Experienced the Holocaust* (Wie ich den Holocaust erlebte), welches sie 1984 schrieb. Marianne erzaehlt unter Anderem, dass Albert Einstein im Herbst 1938 ihren Eltern und ihr, der damals 15-jaehrigen, ein Affidavit (Einwanderungserlaubnis) sandte mit der Verpflichtung, die Fahrkarten zu zahlen – doch der amerikanische Konsul in Prag verlangte eine Bestechung von \$ 15.000 fuer sich und seine Sekretaerin. Als er dies nicht erhielt, bekamen die Zadikows die Einreiseerlaubnis nicht.

Im Ghetto wurden alle drei graphologisch untersucht, um sie zur passenden Arbeit einzureihen. Professor Arnold Zadikow wurde bei der Planung des zu erbauenden Krematoriums beschaeftigt, starb jedoch 1943 in Folge einer Blinndarmentzuendung. Ihre Mutter Hilde Zadikow arbeitete in einer Werkstatt, in welcher Kunstgewerbeartikel fuer deutsche Unternehmer hergestellt wurden und Marianne arbeitete in der Putzkolonne, in der Landwirtschaft und in der Naehstube – dort wurden u. A. Tabakbeutel fuer deutsche Soldaten genaht.

Marianne lobt in ihren Erinnerungen die Aerzte und die Krankenschwestern im Ghetto, welche ihr Leben retteten, als sie an schwerer Lungenentzuendung erkrankte und dem Tode nahe war. Mit Hilfe eines tschechischen Gendarmen verschafften sie das auesserst seltene Sulfa Praeparat. Dr. Richard

Stein, spaeter der Gruender der Augenchirurgie Abteilung am Tel Hashomer (heute Sheba) Krankenhaus, operierte unter primitiven Bedingungen eine gefaehrliche Glaukoma ihrer Mutter und rettete so ihr Auge. Was Marianne in all den schweren Situationen Kraft gab, war ihre staendige Teilnahme am Chor, den Rafi Schaechter dirigierte, mit Opern und Verdis Requiem. Dank ihren Arbeitsstellen blieben Hilde und Marianne Zadikow bis zur Befreiung im Ghetto – und dann litten sie unter den Tschechen wegen ihrer “deutschen Abstammung”.

### **Bilder aus dem Ghetto**

Eli Leskly, damals Erich Lichtblau, dokumentierte waehrend seiner Zeit in Ghetto Terezin den Alltag in bitteren und ironischen Karikaturen, von denen ein Teil erhalten blieb: ein Haefling stirbt an Mangel von Vitamin P (=Protektion), die Ghettopferde – Maenner die die Totenwagen ziehen, die einzigen Vehikel die den Juden gelassen wurden, Alte fragen: “...nimmt der Herr die Suppe?”, ein Stubenaeltester stiehlt von den Zimmerbewohnern waehrend diese bei der Arbeit sind, der laecherliche Parademarsch der Ghetto wache unter Karl Loewenstein, optimistische Nachrichten in den Latrinen. Nun uebergab Eli Leskly unserem Archiv Kopien von 70 seiner Karikaturen zusammen mit Zeitungsausschnitten ueber seine Ausstellungen – eine im Jahre 1997 in *Martyrs Memorial and Museum of the Holocaust* in Los Angeles, wo sich die Originale seiner Arbeiten befinden.

### **Kontakte aufrechterhalten**

Als Beilage zum *Gedenkbuch fuer die Inhaftierten des Aussenkommandos Theresienstadt 1944/45 – Wulkow*, welches 1995 erschien, sammelte Josef Klenka, Prag, von frueheren Haeflingen des Lagers eine kurze Chronik des Lagers Wulkow. Sie enthaelt unter Anderem eine Beschreibung der Rueckkehr der Reste der Wulkower Haeflinge ins Ghetto Terezin im Februar 1945, ihres Lebens nach der Befreiung und einen Report ueber 25 Treffen der frueheren Haeflinge, die seit der Befreiung stattfanden. Mit Stolz bemerken die Wulkower ihre Rehabilitation nach den Leidensjahren: es gibt unter ihnen 3 Chefaerzte, einen Chefredakteur, einen Architekten, Universitaetsdozenten und Professoren. Sie sind zerstreut in Tschechien, Deutschland, den USA, Kanada und Israel, doch der Kontakt zwischen ihnen besteht weiter. Wir erhielten das Material von Eli Leskly, Givatajim.

### **Ehrliche Menschen**

*The Buried Treasure* (Der vergrabene Schatz) ist der Titel, den Blanche D. Ginsburg aus Los Angeles den Erinnerungen an ihre Grossmutter gab. Die Grossmutter war Anastasia Vodicka geb. Bergman, welche im Juni 1943 im Alter von 77 Jahren im Ghetto Terezin starb. Blanche, damals 9-jaehrig, kannte ihre Grossmutter nur waehrend dreier Monate, als sie mir ihrer Mutter in 1934 aus den USA zu einem Familientreffen nach Petrovice in Tschechien kam. Doch ihre Kindheitserinnerungen kehrten wieder, als sie erfuhr, dass neue Bewohner des Hofes, wo das zweistöckige Haus ihrer Grossmutter in Petrovice stand, in 1994 beim Umgraben Juwelen und Silberbesteck fanden, welche die Grossmutter dort vergraben hatte, bevor sie, ihr Sohn, ihre Schwiegertochter und deren 15 Monate altes Soehnchen nach Terezin deportiert wurden. Die ehrlichen neuen Bewohner uebergaben den Schatz ihrer Nachbarin, Dobra Sachova, die die Freundin der Grossmutter Vodicka gewesen war. Dobra informierte die Familie in den USA. Die Erinnerungsbroschuere enthaelt viele Fotografien und auch Rezepte der tschechischen Kueche, welche die amerikanische Enkelin sehr gerne hat.

### **Kindheitstrauma**

Eva Grant geb. Steiner aus Sidney, Australien, war drei Jahre alt als die Familie in 1943 ihr Haus in Turciansky Svaty Martin in der Slowakei verlassen und sich in fremden Haeusern verstecken mussten. Doch Ende 1944 wurden sie alle entdeckt. Eva, ihre Mutter und Grossmutter wurden ins Lager Sered und von dort ins Ghetto Terezin gebracht, den Vater sahen sie nie wieder. Evas Erinnerungen an Terezin sind traumatisch, hauptsaechlich das Kinderheim und das Krankenhaus, wohin sie mit Lungenentzuendung gebracht wurde. Stunden ueber Stunden stand sie auf ihrem Bettchen und schrie: “Mutter! Mutter! Mutter!” Mit der gleichen Bedrueckung erinnert sich Eva auch, wie die

Kindergartenkinder an kalten Tagen “ohne Unterhosen und ohne Schuhe” spazieren gefuehrt wurden. Aus Angst vor der Trennung schlief Eva bis zu ihrer Hochzeit immer in einem Bett mit ihrer Mutter, die von Aengsten geplagt war und Jahre hindurch auf die Rueckkehr ihres Mannes wartete. Eva uebertrug die Aengste ihrer Mutter auch auf das Verhaeltnis zu ihrem einzigen Sohn. Erst 1985, nach einem Treffen von Holocaust-Kindern in Sidney, hatte Eva die erste Gelegenheit mit einer Frau zu sprechen, die aehnliche traumatische Erinnerungen mit sich trug. Die schmerzerfuellte Erzaehlung von Eva Grant, in welcher sie auch den Tod ihres geliebten Mannes betrauert, erschien in einer Sammlung *Child Survivors – Adults Living with Childhood Traumas* (Kinder-Ueberlebende – Erwachsene die mit Kindheitstrauma leben) von Dr. Paul Valent, erschienen bei William Heineman, Australien, 1994.

### **Baby im Ghetto**

Anna Hopkowitz, jetzt Rivka Friedmann, aus Efrat, gelangte im Alter von 15 Monaten mit ihrer Mutter aus dem slowakischen Lager Sered ins Ghetto Terezin. In einer Video Zeugenaussage erzaehlt sie, dass ihre Mutter sie nach drei Fehlgeburten und einer Totgeburt zur Welt brachte, ueber die Flucht ihrer Mutter von Ort zu Ort und in den Waeldern der Slowakei, um ihr Baby, auf welches sie so lange gewartet hatte, zu schuetzen. Nachdem ihr Versteck entdeckt wurde wurden sie im Dezember 1944 nach Terezin verschickt. Anicka erzaehlt, dass ihre Mutter im gedraengt vollen Viehwaggon etwas Zuckerwasser ueber einer Kerze waermte, um es ihr einzufloessen. In Terezin wohnten sie in der “Bahnhofstrasse”. Jahre hindurch nach dem Krieg traeumte Rivka von in Graeben geworfenen Leichen und als sie ihre Mutter fragte, woher dieser Alptraum sein koenne, erzaehlte diese ihr, dass man von ihrem Zimmer die Reste der Todesmaersche sehen konnte, die in Viehwaggons ins Ghetto kamen – die Leichen wurden an die Strassenseiten geworfen.

Anicka erkrankte an schwerer Lungenentzuendung, Medikamente dagegen gab es nicht. Als ihre Mutter weinend auf einer Strasse im Ghetto ging “trat, wie ein Engel vom Himmel, ein barmherziger Mann auf sie zu – spaeter stellte sich heraus, dass es ein Prager Arzt war, der im Ghetto in einem Lebensmittelmagazin arbeitete. Er gab ihr fuer mich 2 Aepfel und ein Glas Marmelade und dann geschah noch ein Wunder – ich gesundete”. Auch der Vater der Familie ueberlebte und heute, so schreibt Rivka Friedmann, die uns ihre Erinnerungen und die Erinnerungen ihrer Mutter in Schrift und Video uebergab, “sind wir Gott sei Dank alle hier, in Israel, in Jerusalem – Vater, Mutter, ich und meine Schwester, die nach dem Krieg geboren wurde. Und wir haben eine dritte und Gott sei Dank auch eine vierte Generation, das ist die Generation der Zukunft, die hier in Israel, in Jerusalem geboren wurde.”

### **Portraits aus Prag 1940 - 1941**

David Friedmann, geb. 1893 in Moravska Ostrava, war ein bekannter Berliner Kuenstler und arbeitete auch als Portraitmaler fuer die Zeitungen des Ullstein Verlags. In den 30-er Jahren fluechtete er nach Prag und, um sich zu ernaehren, malte er in 1940 und 1941 Portraits von den meisten der damaligen Mitarbeiter der juedischen Gemeinde, darunter Jakob Edelstein, Frantisek Friedmann, Fredy Hirsch, Hanna Steiner, Fritz Prosnitz und viele andere. Unser Archiv erhielt nun Kopien der Bilder von seiner Tochter Miriam Friedmann-Morris aus Pomona im Staat New York ueber ihre Kusine Judita Becher aus Ramat Gan. David Friedmann wurde mit seiner Frau und der kleinen Tochter mit dem ersten Prager Transport ins Ghetto Lodz gebracht und ueberlebte Auschwitz, Gleiwitz und Blechhammer – hauptsaechlich dank seiner Kunst. Seine Familie kam um.

Zu den Portraits gehoert ein *Tagebuch fuer Miriam*, Memoiren, welche David Friedmann am Geburtstag seiner zweiten Tochter am 20. Oktober 1950 zu schreiben begann. Er erzaehlt darin, wie er in 1946 anlaesslich der Eroeffnung seiner ersten Ausstellung nach dem Krieg, in tiefer seelischer Depression, Hilde Taussig kennenlernte. Sie war auch Holocaust Ueberlebende, um viele Jahre juenger als er, seine zukuenftige zweite Frau. Wir erhielten auch Memoiren von Hilde Taussig, welche sie 1945, gleich nach der Befreiung, in tschechischer Sprache niederschrieb. Hilde, geb. 1921, kam mit ihrem Vater schon im Januar 1942 ins Ghetto Theresienstadt. Sie arbeitete in der Waescherei, Kinderfuersorge, Altersfuersorge, Putzkolonne. Im Mai 1944 wurde sie nach Auschwitz und von dort nach Christiansstadt deportiert. Besonders bewegend ist ihre Beschreibung des Todesmarsches, als Hildes Kraefte sie mitten auf einer Bruecke im Stich liessen und ein SS-Mann sie erschiessen wollte –

sie sprang in das eisige Wasser und rettete sich, indem sie sich als deutscher Fluechtling aus den Sudeten ausgab. Miriam Friedmann-Morris began 1994 zu suchen, was von den Werken ihres Vaters von vor dem Krieg uebrig geblieben war. (Er ernaehte sich von Kunstgewerbe in Israel und den USA, doch malte er sein ganzes Leben hindurch weiter Bilder aus den Lagern). Sie fand einen Teil der Bilder in Berlin, andere in der Gedaechnisstaette Auschwitz und im Prager juedischen Museum – und sie sucht weiter...

### **Deutsche, die halfen**

Herta Arnold geb. Neufeld aus Neot Mordechai uebergab uns eine Kasette und ein Transkript ihrer Erinnerungen, die sie 1994 aufzeichnete. Herta ist 1922 in Wien geboren, ihr Vater war tschechischer Herkunft. Nach dem "Anschluss" verlor er seinen ganzen Besitz und wurde in ein Konzentrationslager geschickt. Herta wurde zu Verwandten in Tschechien gebracht. Als Mitglied der zionistischen Jugendbewegung "Nezach" arbeitete sie in einigen Umschulungsgruppen als Vorbereitung zur Emigration nach Palaestina. In Folge der Einberufung zum Transport heiratete sie im Januar 1942 ihren Freund in der Umschulungsgruppe Sami und statt einer Hochzeitsreise fuhr das junge Paar ins Ghetto Terezin. Von dort wurde sie mit einer Gruppe von Frauen zu Forstarbeiten in der Gegend von Krivoklat geschickt, danach arbeitete sie als Betreuerin mit einer Gruppe von Kindern im Gemuesegarten der Ghettokommandatur und beim Menagedienst. Bei dieser letzten Arbeit hielt sie es wegen der grauenvollen Bilder nicht aus – die verhungerten Menschen, vor Allem Alte, die bei der Essensverteilung Schlange stehen... Als Arbeiterin bei der Glimmerspaltung war sie vor Transporten geschuetzt, doch als ihr Mann im Herbst 1944 nach Auschwitz geschickt wurde, meldete sie sich freiwillig, das Ghetto zu verlassen. Von Auschwitz kam sie mit einigen Hunderten Maedchen aus Tschechien nach Freiburg, um in einer Fabrik fuer Flugzeugteile zu arbeiten. Sie erwaeht mit Genugtuung den Abteilungsleiter und den deutschen Ingenieur, unter deren Aufsicht die Haeftlinge arbeiteten – oft hinterliessen sie fuer sie Lebensmittel und zu Weihnachten gab ihr die Frau des Ingenieurs ein wertvolles Geschenk: ein paar warme Socken. Auch ihr Mann ueberlebte, obwohl er sehr krank war und zusammen kamen sie nach Israel. Ihre Eltern wurden in Mauritius gerettet, ihr Bruder in England. Eine Familie die Glueck hatte.

### **Elisheva Michaeli, Givat Chajim-Ichud**

uebergab unserem Archiv Originalbriefe aus dem Holocaust, darunter ein Brief des britischen Roten Kreuzes vom April 1943 an sie (damals E. Windmueller) betreffend Versand von Paketen nach Terezin und ein weiterer Brief zum gleichen Thema von April 1944. Ferner ist hier ein Brief vom Roten Kreuz von Februar 1945 an Irma Mayer (Elishevas Schwester) mit einer Namensliste des Transports, der am 2. Februar des Jahres aus Terezin in die Schweiz geschickt wurde und auch ein Brief ueber das Schicksal der Familie Mayer im Ghetto Theresienstadt, geschrieben von Bernhard Levy in Deggendorf, Deutschland, im November 1945.

### **Werner Neufliess, Shave Zion**

gab unserem Archiv ein Gedicht geschrieben von seinem Breslauer Landsmann Kurt Wolfgang Isaak. Dieser war als Kommunist in Dachau und fand dort seinen Tod. In dem langen Gedicht gibt Isaak der Befuerchtung Ausdruck, dass die Haeftlinge kurz vor der Befreiung getoetet wuerden:

*Vielleicht stellt man uns kurz vor Schluss an die Wand  
Verscharrt uns irgendwo schnell im Sand  
Der Rest aber wird Appell marschieren  
Und unsere Befreier werden das Tor passieren  
Und der Posten gibt Tagesmeldung vom Turm:  
"Rot-Front bereit zum letzten Sturm"*



### **Hilde Hahn aus Kiriath Motzkin**

uebergab unserem Archiv eine Glueckwunschkarte, die der hollaendische Maler Jo Spier zum buergerlichen Neujahr malte, mit der Aufschrift *Gute Reise durch 1944*. Ferner erhielten wir einen Brief an sie von Trude Janowitz, Frau des Sekretaers der Ghettoleitung Leo Janowitz, worin sie bei ihrer Ankunft im Ghetto am 6. Maerz 1943 begruesst wird, mit einer Einladung, sich am naechsten Tag bei ihnen zu waschen. Leo und Trude wurden nach einem Jahr, mit dem Septembertransport, am 8. Maerz 1944 in Birkenau vergast.

### **Rachel Karu geb. Peiser, Kibbuz Geva**

gab uns Kopien von Familiendokumenten: eine Postkarte, die ihre Mutter Erna Peiser im Maerz 1944 aus Ghetto Theresienstadt ihrem Sohn Gustav (Rachels Bruder) in die Schweiz sandte und einen Brief des Rabbiners Leo Baeck vom September 1945, in welchem er mitteilt, dass Erna und Ernst Peiser im September 1944 nach Auschwitz deportiert wurden, doch er versucht zu ermuntern und schreibt: *...man darf die Hoffnung nicht verlieren*. Ferner gab uns Rachel auch die Todesurkunden ihres Grossvaters muetterlicherseits, Salomon Blum, der im Alter von 79 Jahren im Ghetto Theresienstadt starb und ihrer Grossmutter Klara Ida, die dort im Alter von 69 Jahren drei Monate vor ihm starb.

### **Vera Schwarzmann aus Arnhem, Holland**

ist im Januar 1941 geboren und wurde von ihrer Mutter bei hollaendischen Adoptiveltern versteckt – der Vater wurde im Maerz 1941 von den Nazis ermordet und die Mutter nach Westerbork und dann Theresienstadt verschickt. Vera, eine stolze Mutter von 3 Kindern, erzaehlt in einem Gedicht und in Memoiren, die sie uns sandte, dass ihr Adoptivvater recht gutherzig war, doch die Adoptivmutter behandelte sie grausam. Als ihre biologische Mutter aus den Lagern zurueckkehrte, konnte Vera die gefuehlsmaessige Beziehung zu ihr nicht wiederherstellen. Vielleicht weil sie sich damals die Leiden der Mutter nicht recht vorstellen konnte, wie sie dies heute, 40 Jahre nach dem Tod der Mutter, tut.

### **Rabbi Dr. Ephraim Finkel, geboren in Tarnopol,**

kam im Alter von 79 Jahren aus Berlin ins Ghetto Theresienstadt. Sein 1906 geborener Sohn Martin aus San Mateo, Kalifornien, dessen Frau Vera, geb. Givant und ihre Kinder verfassten eine Broschuere *The Finkel-Givant Family Story for the 20<sup>th</sup> Century* fuer die kommenden Generationen. Es ist ein Bericht ueber Dr. Finkels Rabbinerposten in Strassburg und in Pazewalk in Norddeutschland, wo er Wanda geb. Rotholz heiratete und ueber seinen letzten Posten als Generalsekretaer der Bnei Brit in Deutschland in Berlin. Ihren drei Kindern gelang es rechtzeitig zu entkommen, Wanda Finkel starb in einem Berliner Altersheim im November 1941 und der bejahrte Gelehrte, von seinen Schuelern verehrte Rabbiner, fuhr allein nach Theresienstadt, wo er nach einem halben Jahr starb. Das Heft mit vielen Fotografien und einem Stammbaum, wurde uns von Carol Emold Tel Aviv uebergeben.

### **Dr. Dan Feigl, Tel Aviv,**

gab unserem Archiv Postkarten und ueber das Rote Kreuz geschickte Briefe, die seine Grossmutter Resa Feigl und andere Familienmitglieder vor ihrer Deportation an seinen Vater Dr. Frank Feigl sandten. Am 2. Februar 1942 steht dort unter Anderem: “Alle Hammerschlags und Hirschs zum Arbeitseinsatz nach Osten”. Die Post war adressiert: “Schokoladengeschaeft, Tel Aviv, Schenkinstrasse 16” – Dr. Feigl war zwar Kinderarzt, doch da er von der Mandatsregierung keine Zulassung als Arzt erhielt, verkaufte er Suessigkeiten fuer seinen Lebensunterhalt.

### Grossvaters Album

Anita Haviv, Mitarbeiterin von Beit Theresienstadt, gab unserem Archiv ein einzigartiges Album eines Wehrmachtssoldaten. Anita, Tochter von Holocaust Ueberlebenden in Oesterreich, gibt dort alljaehrlich Jugendseminare ueber den Holocaust und Israel, vor Allem an Berufsschulen. Einer der Schueler, der 17-jaehrige Markus, beteiligte sich an einem Seminar im Jahr 2000 und kam auch zu einem weiteren in 2001. Nach Abschluss des Seminars gab er Anita ein Geschenk: ein Album der Kriegserinnerungen seines Grossvaters. Auf dem Einband ist ein Hakenkreuz und die Worte: *Nachr. Abtlg – Steir. Inf. Reg. II* Das Album enthaelt waehrend der Kaempfe in Polen aufgenommene Fotografien. Ausser schiessenden Kanonen und laechelnden Soldaten sind da auch Bilder sich ergebender Bauern mit den Haenden im Nacken, tote Kuehe am Strassenrand, ein Nahbild von Leichen und auch ein Haufen von Juden in einem polnischen Staedtchen. Das Befremdende am Album ist das Gemisch von Familienbildern – Frauen im Dirndl, stolze Eltern mit ihrem Soldatensohn – und die grausamen Kriegsbilder.

## MUSIK

### Musikanthologie

70 Werke von Komponisten aus Ghetto Terezin sind in einer musikalischen Anthologie enthalten, welche in 9 Baenden, beginnend im Herbst 2001 bis 2003 bei Boosey & Hawks – Bote & Bock in Berlin erscheinen soll. Arbeiten von Hans Krasa, Pavel Haas, Gideon Klein und Viktor Ullmann wurden in den letzten 10 Jahren in verschiedenen Ausfuehrungen gedruckt und aufgezeichnet, Deshalb konzentriert sich die Anthologie hauptsaechlich auf die weniger bekannten Tereziner Komponisten wie Zikmund Schul, Frantisek Domazlicky, Carlo Taube, Karel Schwenk und Andere. Unter den Baenden: Streichquartett, deutsche Kabarettlieder, tschechische Kabarettlieder, Choere und Pianokompositionen. Der Initiator des Projektes ist Prof. David Bloch, Direktor des *Terezin Music Memorial Project*.

### Ein Komponist der ueberlebte

Hana Reinerova, die Witwe des Komponisten Karel Reiner (1910 – 1979), die in ihrem Geburtsort Benesov in Boehmen lebt, wurde im Juli 2001 von Anke Zimmermann interviewt – wie erhielten eine Kopie. Sie erzaehlt, das Karel schon als Kind musikalisches Talent zeigte, doch sein Vater, der Musiklehrer war, beschloss auf Grund eigener Erfahrung, dass die Musik kein guter Lebensunterhalt sei und so studierte Karel Jurisprudenz. Ironischerweise – Werke umgekommener Theresienstaedter Komponisten blieben uns erhalten, aber Reiners Kompositionen, welcher 1944 nach Auschwitz deportiert wurde, sind nicht aufzufinden. Hana meldete sich freiwillig in einen Transport, um ihrem Mann zu folgen. Vorher gab sie einer Freundin im Kinderheim, in dem sie arbeitete, Karels Kompositionen zur Aufbewahrung – doch die Freundin, die damals im neunten Monat war, verschwand spurlos und mit ihr die Noten. Nach dem Krieg arbeitete Reiner unter Anderem am Theater E. F. Burians mit Alois Haba, einem der bekannten modernen tschechischen Komponisten, bei dem er vor dem Krieg studiert hatte.

### Pianistin im Ghetto

Die Pianistin Edith Kraus gab unserem Archiv eine Kasette mit Interviews, welche die BBC, das Wiesenthal Zentrum und die deutsche Television mit ihr aufzeichneten. Sie erzaehlt darin ueber den Durst nach Musik, der in Terezin herrschte, ueber ihre Konzerte – Solo oder auch als Begleiterin von Saengern oder im Duett mit Violine, ueber Vortraege, die sie im Ghetto von Viktor Ullmann und vom Dirigenten Kurt Singer hoerte, ueber einen Sederabend – ohne Mazzot – im Ghetto mit der Familie ihrer Schuelerin, eines Maedchens aus Holland.

### Der Violinist Pavel Kling

Zum Seminar "Geschichte, Musik und Erinnerung" sandte uns die Tochter des Violinisten Pavel Kling aus Kanada Kopien der Videoaufnahmen mit seiner Zeugenaussage, die er im Rahmen von Spielbergs Dokumentationsprojekt aufzeichnete. Auf seine bescheidene Art erzählte Prof. Kling über seine Kindheit als Wunderkind in Tschechien. Im Ghetto Terezin bekam er Kontakt mit den besten Musikern, Dirigenten und Komponisten und dies beeinflusste seinen musikalischen Weg entscheidend. Er beschreibt seine Deportation aus Terezin nach Birkenau, von dort nach Gleiwitz, den Todesmarsch und die Befreiung. Zum Abschluss spricht Kling über seine Liebe zur Musik und über seinen Weg als Lehrer und als ausführender Künstler. Wir erhielten die Aufzeichnungen als CD – sie sind im Beit Theresienstadt verkauflich.

## BUECHER UND PUBLIKATIONEN

### Kultur des Ghettos in Bildern

500 farbige Bilder, meistens Programme für Konzerte, Theatervorführungen und Kabarets sowie auch Einladungen zu Poesieabenden und Vorträgen, die im Ghetto abgehalten wurden, befinden sich in der Sammlung Karl Hermann's, welche in der staatlichen Gedenkstätte Theresienstadt ist. 60 von diesen wurden nun vom Bleicher Verlag in Deutschland publiziert. Es ist ein sorgfältig hergestelltes Album, betitelt *Kunst und Kultur in Theresienstadt, eine Dokumentation in Bildern* redigiert von Dr. Rudolf M. Wlaschek, der auch das Vorwort über das Kulturleben im Ghetto schrieb. Ein Teil der Programme trägt die Unterschriften der Künstler, die am Programm teilnahmen und auch Widmungen an Karl Hermann. Dieser hatte die Sammlung zwischen den Dachbalken eines Hauses versteckt, bevor er im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert wurde. Hermann überlebte, starb jedoch in 1948.

Die Programme sind in farbigem Druck, meist mit deutschem Text und von kurzen Erklärungen über das Schicksal der Künstler, die an den Vorstellungen teilnahmen, begleitet. Darunter sind Namen, die uns aus dem Theresienstädtler Kulturleben bekannt sind: Walter Freud, Hans Hofer, Philip Manes, Rafael Schaechter, Carlo Taube und Dutzende von Komponisten, Dirigenten, Musikern, Sängern, Schauspielern, Kabarettkünstlern, Malern und Wissenschaftlern. Bei den meisten ist ihr Todesdatum in Auschwitz oder in einem der Lager in Deutschland angegeben.

Dr. Wlaschek wurde 1915 in Rattendorf in den nordböhmischen Sudeten geboren und hatte den Dokortitel der Rechtswissenschaften an der Prager deutschen Uni erhalten. Nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde er verhaftet und deportiert – seither lebt er in Moenchengladbach und widmet sich hauptsächlich dem Schreiben von Forschungsarbeiten über die Geschichte der böhmischen Juden

### Ein erfülltes Leben

Im Juli 2001, ein Jahr nach dem Tode von Jehuda (Polda) Huppert, erschien die Broschüre *Jehuda – Maagalim schel Ahawa, Jezira uMechkar* (hebr., Kreise der Liebe, des Schaffens und der Forschung), verlegt von Kibbuz Hachotrim. Sie hat 107 Seiten mit Kapiteln über die Kindheit Poldas, der 1928 in Tschechien geboren wurde, das Leben im Ghetto Theresienstadt und den Lagern, wie er es im Juli 1987 Dora Glueck schilderte, seine Einwanderung nach Israel und seine Arbeit als Lehrer und Erzieher im Kibbuz Hachotrim und an der Bezirksschule in Maagan Michael, seine akademischen Studien bis zum Doktorat, seine Arbeit als Dozent und Forscher, bis zu seiner letzten Arbeit: "Führer für den Besucher in Terezin." An der Herausgabe der Broschüre beteiligten sich viele seiner Schüler, seiner Kameraden im Kibbuz, seiner Kollegen an den Hochschulen Oranim und Tel Chaj und Mitglieder seiner Familie. Die Broschüre, graphisch geschmackvoll von Orna Drori gestaltet, enthält viele Dokumente und Bilder, darunter eines von der Hochzeit Poldas mit Hanka Rychnovska im Jahre 1949 in der Prager Alt-Neu Synagoge und ein Bild des Enkels Jehuda, der etwa ein Jahr nach dem Tod Poldas geboren wurde und dessen Namen trägt.

### Einzigartige Zeugenaussage eines Arztes

Das Buch des Psychoanalytikers Dr. Gottfried Bloch *Unfree Associations – a Psychoanalyst Recollects the Holocaust* erschien bei Red Hen Press, Palmdale, Kalifornien. Es ist klar und sachlich geschrieben und ist so ein auerordentlich wichtiges Dokument zur Geschichte des Birkenauer Familienlagers. Bloch, geboren 1914 in Teplitz-Schoenau, studierte 6 Jahre lang Medizin an der Prager deutschen Uni, wurde jedoch als Jude nicht zu den Endpruefungen fuer den Dokortitel zugelassen. Zusammen mit seinem Freund, dem Graphologen Willy Schoenfeld, befasste er sich mit dem Pruefen von Umschulungskandidaten fuer Kurse der juedischen Gemeinden in Prag und anderen Staedten. Ende 1940 erfuhr Bloch von Menschen, denen es gelungen war aus Polen zu fluechten, ueber die Liquidationen der Juden dort – den Namen Auschwitz hoerte er zum ersten Mal 1941 vom Vorsitzenden der Olmuetzer Gemeinde Robert Redlich. Dieser hatte illegal einen Brief ueber das Geschehen nahe dem polnischen Staedchen Auschwitz erhalten, wo Kranke durch Giftinjektionen getoetet wurden und wo mysterioese Gebaeude gebaut wurden, anscheinend Krematorien. Der Brief war ein Hilfeschrei, diese Nachricht in der Welt zu verbreiten – doch Bloch und Schoenfeld konnten der Sache nicht Glauben schenken.

Als Bloch im September 1943 mit einem Transport in Birkenau ankam, wurde er – trotzdem er dem SS Arzt sagte, dass er den Dokortitel noch nicht erhalten hatte – damit betraut, ein Krankenrevier im sogenannten Familienlager zu errichten. Er berichtet, dass der Leiter des Kinderblocks im Lager Fredy Hirsch ein erregtes Gespraech mit dem Leiter des Krankenreviers Dr. Otto Heller fuehrte, als es um die Ueberfuehrung der Mitglieder des September-Transports ins “Lager Heidebreck” ging – er sorgte sich um das Leben der Kinder. Am 6.3.1944 wurde Bloch mit allen anderen Mitgliedern des September-Transports in ein Quarantaene Lager vor der Vernichtung gebracht, wurde jedoch im letzten Moment mit 10 anderen Aerzten und Krankenschwestern ins Familienlager zurueckgebracht. Wie Bloch schreibt, blieben vom September-Transport 200 Kranke im Familienlager – eine viel hoehere Zahl als die bisher bekannte. Mit der Aufloesung des Familienlagers kam Bloch ins Zentral-Krankenrevier fuer Maenner in Auschwitz, seine Odyssee endete in Buchenwald.

Dr. Bloch emigrierte 1949 nach Israel, arbeitete 7 Jahre im “Geha” Krankenhaus fuer Geisteskranke und emigrierte wiederum in 1956 in die USA, als diese seine Einwanderung bestaetigten, um die er 1938 angesucht hatte, als er aus Europa fluechten wollte... Dr. Bloch’s Spezialfach ist, entsprechend seinen Lebenserfahrungen, posttraumatische seelische Stoerungen.

### Juedische Schule in Ostrava

Im September 2001 erschien in hebraeischer Uebersetzung von Dr. Chana Adar *Die Chronik der juedischen Volksschule der Gemeinde in Maerisch Ostrau*. Sie beschreibt die Geschichte dieser Schule seit deren Gruendung in 1863 bis zu ihrer Schliessung bei der Liquidation der juedischen Gemeinde durch die Nazis in 1942. Das Original der Chronik wurde in sorgfaeltiger deutscher Handschrift von den Schuldirektoren zur Zeit des oesterreichisch-ungarischen und des tschechoslowakischen Regimes gefuehrt. Es ist eine Dokumentation aller offiziellen Ereignisse, die in der Schule stattfanden und listet auch das gesamte Lehrpersonal auf.

Chana Adar fuegte die Geschichte der letzten Jahre der Schule hinzu, Biographien der Lehrer, Dokumente wie z. B. eine Liste der im ersten Weltkrieg gefallenen Schueler, Memoiren von Schuelern, Abschlusszeugnisse und Fotografien.

Das Buch erschien mit Unterstuetzung der Vereinigung ehemaliger Tschechoslowaken in Israel und anderer Goenner. Erhaeltlich bei: Chana Adar, Kibbutz Jif’at, MP Amakim 30069, Israel (NIS 60.- einschl Porto in Israel).

### Pilsener Juden deportiert

*Pilsen unter der Swastika – Fotografien 1939-1945* heisst ein Buch von Zdenek Roucka, das 2001 in Pilsen erschien. Es enthaelt unter Anderem Fotografien von Juden der Stadt zur Zeit der Deportationen ins Ghetto Theresienstadt, Schilder mit Transportnummern um den Hals gehaengt, begleitet von uniformierten Waechtern – die Bilder wurden im Geheimen gemacht, trotz des strengen Verbotes.

Die Wichtigkeit Pilsens während der deutschen Okkupation beruhte nicht auf ihrer berühmten Bierbrauerei, sondern auf den "Skoda" Waffenfabriken, in welchen bis 36.000 Arbeiter fuer die deutsche Kriegsindustrie arbeiteten. Das Buch dokumentiert in Wort und Bild die Verhaftungen von Gegnern des Regimes, die stille Kollaboration der Tschechen mit den Nazis, die schweren Bombardements am 25. 4. 1945, einige Tage vor Kriegsende, in welchen 125 Fabriksgebäude vernichtet wurden – und die Befreiung der Stadt durch die US Armee.

### **Gedenkstaetten in Deutschland**

Die Berliner Publikation der Gedenkstaetten des nationalsozialistischen Terrorregimes in Deutschland *Gedenkstaetten Rundbrief*, bringt in ihrer Nummer 100 von April 2001 Reporte von Leitern der verschiedenen Gedenkstaetten, dort durchgefuehrte Forschungsarbeiten und Zukunftsplaene. Die Leiterin der Gedenkstaette Dachau Barbara Distel erzaehlt in ihrem Artikel, dass der Dachauer Landrat im Jahre 1955 das Krematorium des Lagers abreißen wollte "um die Diskriminierung des Dachauer Landes zu beenden". Diese Forderung wurde dank energischen Einspruches Ueberlebender abgelehnt, unter denen auch viele politische Haeflinge sind. Alle Autoren bezeichnen das steigende Interesse und die positivere Einstellung der deutschen Oeffentlichkeit den Gedenkstaetten gegenueber, relativ zu den 50-er und 60-er Jahren. Damals wurden vormalige Konzentrationslager als Militaeruebungsstaetten, Schiessplaetze und Gefaengnisse "genuetzt" – ein grosser Teil der Bevoelkerung wusste nichts ueber die Konzentrationslager. Der Leiter der Gedenkstaette Neuengamme bei Hamburg Detlef Garbe jedoch kaempft noch immer, um das nach dem Krieg im Lager errichtete Gefaengnis zu liquidieren. (In Neuengamme waren auch Gruppen fruereherer Theresienstaedter Haeflinge.) Das Gefaengnis ist – trotz wiederholter Versprechungen des Hamburger Senates - noch immer dort.

### **Geburt einer Kinderzeitung**

Die Publikation der staatlichen Gedenkstaette Terezin *Terezinske listy* bringt in Nummer 29/2001 u. A. Erinnerungen von Martin Glass ueber sein Leben in einem Theresienstaedter Kinderheim und ueber die Kinderzeitung "Domov" (sowohl Heim als auch Heimat), die von seiner Gruppe verfasst wurde. Martin kam als 11-jaehriger im April 1942 mit seinen Eltern und seinem aelteren Bruder ins Ghetto. Er wohnte dort im Heim 236 in der Hamburger Kaserne, in welcher Frauen wohnten. Die Zeitung begann er mit seinem besten Freund Peter Seidmann zu schreiben – nach den grossen Transporten im Dezember 1943, als ihr Heim sich ploetzlich leerte – um ihrer Bedrueckung Herr zu werden. Peter schrieb und Martin illustrierte. Beide blieben bis zur Befreiung in Theresienstadt, Martin dank der Arbeit seiner Mutter in der Landwirtschaft. Nach der Befreiung teilten die beiden ihren Schatz. 1948 wanderte Peter nach Venezuela aus, Martin blieb in Tschechien – doch sie blieben in Kontakt. Jetzt vereinten sie die Teile der Kinderzeitung wieder und uebergaben das Original der Gedenkstaette: die Zeitung wurde in Terezin geboren und dort gehoert sie hin.

Martin erzaehlt in seinen Erinnerungen, dass er am Anfang seiner Zeit im Ghettoheim bei Nacht sein Bett naesste und seine Mutter kam in aller Herrgottsfrueh, bevor sie in die Arbeit ging, um die Spuren verschwinden zu lassen. Manchmal schaemte er sich fuer das Verhalten der Erwachsenen: als er einmal mit nassem Haar zum Haarschneider kam, wollte ihn dieser nicht annehmen. Erst als seine Grossmutter Martin fuer den Haarschneider 3 Tomaten gab, die sie aus dem Gemuesegarten geschmuggelt hatte, wusste der Haarschneider nicht, was alles er fuer Martin tun koennte: schneiden, kaemmen und eine tiefe Verbeugung. 3 Tomaten waren ein Vermoegen.

### **Peter Erbens Memoiren**

wurden im November 2001 in deutscher Uebersetzung beim Hartung-Gorre-Verlag in Konstanz unter dem Titel *Auf eigenen Spuren – aus Maehrisch Ostrau durch Theresienstadt, Auschwitz I, Mauthausen, Gusen III ueber Paris nach Israel* publiziert. Sie erschienen in der Serie "Juedische Schicksale", redigiert von Erhard Roy Wiehn. Anlaesslich der Herausgabe wurde P. Erben nach Konstanz eingeladen.

### Eine Oper fuer Terezin

ist ein Schauspiel von der franzoesischen Schriftstellerin und Dramaturgin Lilian Atlan, das im Jahre 2000 in deutscher Uebersetzung von Ruediger Fischer beim Verlag Im Wald in Rinbach erschien, begleitet von Illustrationen von Kuenstlern aus dem Ghetto. Das Drama in Form einer gegenwaertigen Pessach-Haggada oder, in den Worten der Verfasserin "Ritual einer Oper", ist bestimmt am ersten Fruehlingstag im Familienkreis eine ganze Nacht hindurch gelesen zu werden, zum Gedenken an die Theresienstaedter Kinder und Kuenstler.

### Die Stadt Lemgo in Deutschland

faehrt in der systematischen Verarbeitung ihrer Vergangenheit zur Nazizeit und mit der Gedenkarbeit um ihre juedischen Mitbuenger fort. Im Schuljahr 2000/2001 wurde am staedtischen Gymnasium Engelbert Kaempfer eine Vorfuehrung *Zum Beispiel Lemgo* inszeniert, mit Erinnerungen von Karla Rave ueber ihre Kindheit in Lemgo, Auszuegen aus Viktor Klemperers Tagebuechern, einer Denunzierung wegen Handel mit Juden in 1937, des Verhoers einer 81-jaehrigen Juedin, die im Juli 1942 ohne Judenstern auf der Strasse gesehen wurde, einer Beschreibung der Vertreibung der Juden aus der Stadt und einem Gedicht von Paul Celan "Fuge des Todes". Die Vorfuehrung erschien in 2001 als Broschuere.

## AUS PRESSE UND INTERNET

### Echo zu "Kamarad"

Das Mitteilungsblatt der Organisation der ehemaligen Mitteleuropaer in Israel *MB* bringt in seiner September-Oktober Nummer 2001 eine Kritik ueber das Buch *Kar'u lo Chaver* (sie nannten es Kamerad) – die Kinderzeitung "Kamarad" aus Ghetto Theresienstadt 1942-1944, welches von Yad Vashem und Beit Theresienstadt herausgegeben wurde. Chana Zemer, geboren in der Tschechoslowakei, Holocaust-Ueberlebende und vormalige Chefredakteurin der isr. Zeitung "Dawar", erwaeht in ihrem Artikel die Ausstellung ueber die Kinderzeitung, die jetzt in Bet Theresienstadt stattfindet. Sie schreibt, dass das Buch und die Ausstellung sich gegenseitig ergaenzen. Laut Ch. Zemer gibt die Zeitung ein getreues Bild des Alltags der Kinder – sie fuegt hinzu: "Wenn dies ein Buch anderer Art waere, wuerde ich meine Bemerkungen mit dem ueblichen Wort *empfohlen* abschliessen, doch – was mich betrifft – ist *Kamarad* nicht empfohlen, es ist Pflichtlektuere".

### In Prag erschienen

Zum 60-sten Jahrestag des Beginnes der Transporte aus dem Protektorat und der Errichtung des Ghettos Theresienstadt veroeffentlicht das Nachrichtenblatt der juedischen Kultusgemeinden in Tschechien und in der Slowakei *Ros Chodes* in seiner Nummer vom Oktober 2001 das Kapitel ueber die Entstehung des Ghettos aus Ruth Bondys Buch *Edelstein neged hasman* (Edelstein gegen die Zeit, die englische Fassung heisst *Elder of the Jews*). Das Buch wird anfangs 2002 in tschechischer Uebersetzung bei *Sefer* in Prag herauskommen.

In der Novembernummer brachte *Ros Chodes* ein Kapitel aus dem Buch von Lucia Ondrichova *Pribeh Fredyho Hirsche* (die Geschichte von Fredy Hirsch), welches gemeinsam vom Institut der Theresienstaedter Initiative und dem *Sefer* Verlag in Prag publiziert wurde. Das Buch entstand als Folge einer Abschlussarbeit der Autorin an der Prager Karlsuniversitaet, unterstuetzt durch ein Stipendium der Terezinska iniciativa. Das veroeffentlichte Kapitel befasst sich mit der Verhaftung Fredy Hirschs nachdem er versucht hatte, mit den Bialystoker Kindern Kontakt aufzunehmen. Diese wurden im August 1943 nach Theresienstadt gebracht und im Oktober 1943, mit ihren Betreuern und Instruktoren aus dem Ghetto, in ihren Tod geschickt.

\*

In der gleichen Nummer ist auch ein Artikel vom Leiter des Prager juedischen Museums Dr. Leo Pavlat, betitelt *Religioese Toleranz ist unteilbar*. Der Verfasser reagiert auf die antijuedische Hetze in

der Internet site des Prager moslemischen Fondes, wo vom Ende des Staates Israel und den Vorbereitungen fuer die "post-israelische Epoche" die Rede ist. Laut Dr. Pavlat ist es unertraeglich, dass derartige Hetzreden in einem Staate veroeffentlicht werden, welcher freundschaftliche diplomatische Beziehungen mit Israel hat. Im vorigen Jahr veroeffentlichte die Organisation der moslemischen Studenten in Prag eine Broschuere unter dem Titel *Das Recht der Juden auf Palaestina*, in Form einer religioesen Debatte zwischen einem Moslem und einem Christen. Darin wird auf die beruechtigten *Protokolle der Weisen von Zion* Bezug genommen und auch auf den Talmud, der es angeblich Juden erlaubt, Nichtjuden zu betraegen. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit ist es laut Dr. Pavlat sehr gefaehrlich den Samen des religioesen Zwistes in der Tschechischen Republik zu saeen, in welcher heutzutage religioese Toleranz herrscht.

### **Die Asche kehrte nach Auschwitz zurueck**

*Die Welt* veroeffentlichte am 16.8.2001 die Geschichte Thomas Fantls, welcher – 15-jaehrig – im Dezember 1943 vom Ghetto Theresienstadt ins Birkenauer Familienlager deportiert wurde. Dort war sein Bruder Honza, der 3 Monate frueher gekommen war, Blockaeltester und dieser verschaffte ihm die vorteilhafte Arbeit als "Laeufer". Doch Honza wurde mit allen anderen Mitgliedern des September Transportes getoetet. Nach Kriegsende kehrte Thomas nach Prag zurueck, auch seine Mutter ueberlebte, fluechtete jedoch, nachdem die Kommunisten zur Macht kamen, in den Westen. Sie war mit dem Filmregisseur Julius Aussenberg verheiratet. Thomas, der als Assistent mit dem Filmregisseur Jiri Weiss arbeitete, erhielt die Ausreiseerlaubnis nicht – er wurde aus den Filmstudios ausgeschlossen und als Arbeiter beschaefigt. Erst in 1957 durfte er abreisen, fuhr zu seiner Mutter in Frankfurt und began seine Karriere als Filmregisseur in Deutschland. 1987 schuf Fantl den Dokumentarfilm *Theresienstadt, Bahnsteig nach Auschwitz*. Der Film, mit dem Motiv "Nicht nachgeben", passte anscheinend den deutschen TV Stationen nicht und wurde dort nie ausgestrahlt. Thomas Fantl starb im Juli 2001 in Muenchen und verfuegte in seinem Testament, seine Asche nach Auschwitz zu bringen.

### **Zwischenwelt,**

Zeitschrift fuer Literatur, Revolte und Diaspora in Wien, bringt in ihrer Nummer vom Oktober 2001 einen ausfuehrlichen Artikel von der Mitarbeiterin der Staatlichen Gedenkstaette Terezin Ludmila Chladkova betitelt *Kinder und Jugendliche in Theresienstadt*. Der Artikel ist von Kinderzeichnungen aus der Sammlung des Prager juedischen Museums begleitet.

### **Berlin Aktuell,**

das Nachrichtenblatt des Landes Berlin, brachte im August 2001 einen Bericht ueber Beit Theresienstadt und dessen Taetigkeit. Als Folge dessen erhielten wir viele Zuschriften aus Berlin und Umgebung, in denen um Information ueber vormalige Ghettoinsassen gebeten wurde.

### **Los Angeles Times**

veroeffentlichte im Mai 2001 die Geschichte von Marianne Rosenzweig, jetzt Miriam Jung, und Jirina, jetzt Georgina Havlik, aus Moravska Ostrava. Die eine ist Juedin, die andere evangelische Tschechin. Sie waren Klassenkameradinnen und enge Freundinnen bis zu ihrem 12-ten Lebensjahr, als Marianne nach Terezin und von dort dann nach Birkenau verschickt wurde. Nach dem Krieg kam Marianne nach Israel und emigrierte in 1959 in die USA, sie lebt in Mission Viejo in Kalifornien. Jirina fluechtete 1967 mit ihrem Mann aus der kommunistischen Tschechoslowakei und leben in Baltimore. Erst jetzt, nach beinahe 60 Jahren und langwieriger gegenseitiger Suche, trafen sich die Freundinnen endlich in Mariannes Haus wieder, es war ein bewegendes Wiedersehen.

### **Torahrollen aus fruerehen juedischen Gemeinden Tschechiens**

In den Fruehlings/Sommer 2001 Neuigkeiten seiner Internet Site berichtet das *Czech Torah Network*, dessen Zentrum in Los Angeles ist, ueber sein erstes Treffen, welches am 27. – 29. April 2001

stattfand. Die Eroeffnung war im Tempel der Gemeinde *Bnai Jehoshua* in Glenview, Illinois. Diese Gemeinde hat eine Torahrolle aus der Stadt Kolin und bei der Eroeffnungszeremonie wurden die Namen der 480 im Holocaust umgekommenen Kolinier Juden verlesen. Am dritten Tage des Treffens war ein Workshop unter Beteiligung von ueber 50 Vertretern amerikanischer Gemeinden, welche Torahrollen aus Tschechien haben. Diese wurden zur Zeit des kommunistischen Regimes in Tschechien vom *Czech Memorial Scrolls Trust*, London, ausgeloeset. Trotzdem in den USA mehr als 1000 Torahrollen aus Boehmen und Maehren sind, waren sich – wegen des Generationenwechsels – nicht viele bewusst, dass sich in ihren Gemeinden diese “Holocaust Ueberlebenden” befinden.

Das *Czech Torah Network* erreichte, dass unter den Vertretern der Gemeinden das Bewusstsein der symbolischen Verbindung mit der juedischen Geschichte erwachte und damit auch der Wille, Kontakte zu den Staedten herzustellen, deren Juden vormals die Torahrollen gehoerten. In Folge des Treffens plante die Gemeinde *Temple Israel* aus Staten Island im Staat New York, die eine Torahrolle aus Nachod hat, Ende Dezember 2001 ein besonderes Sabbatgebet fuer die Juden dieser Stadt abzuhalten. Verschiedene amerikanische Gemeinden begannen, die Geschichte der Juden der Orte zu erforschen, von welchen ihre Torahrollen stammen (Humpolec, Uhrineves, Tabor, Kardasova Recice, Dvur Kralove und andere). Ueberlebende “ihrer” Staedte in Tschechien werden zu Gespraechen mit Mitgliedern der Gemeinde eingeladen, Gruppen von den Gemeinden fuhren die Orte besuchen, hielten dort Gedenkfeiern und verbanden sich auf diesem Weg zu den umgekommenen tschechischen Juden. Interessenten koennen Naeheres erfahren bei: Susan Boyer, e-mail: [czechtorah@aol.com](mailto:czechtorah@aol.com)

\*

Der Newsletter des Zentrums fuer Holocaust Gedenken in Dallas, Texas, schrieb im Herbst 2001 ueber die Verbindung, die durch die Ausloesung einer Torahrolle aus Horovice in Tschechien anlaesslich der Bar Mizwah von Zecharia Albert entstand. In Folge dieser Verbindung fuhr ein Freund der Familie Albert nach Horovice. Dort fand er den juedischen Friedhof, der gemeinsam mit der Gemeinde Praskolesy war, in einem Zustand der Vernachlaessigung. Im Oktober 2001 veranstaltete das Dallaser Zentrum eine Gruppenreise nach Europa (Warschau, Lublin, Treblinka, Auschwitz, Terezin) und auch nach Horovice. Die Mitglieder der Gemeinde haben die Absicht, sich um die Restaurierung des Friedhofes zu kuemmern

### INFORMATIONSSUCHE UND MITTEILUNGEN

Unsere Mitglieder in Israel, die interessiert sind, glaubwuerdige Information ueber alle heute bestehenden Moeglichkeiten von Restitution oder Schadenersatz, Angelegenheiten der verschiedenen Fonds, Banken etc. zu erhalten, empfehlen wir, sich an das Informationszentrum fuer Holocaust Ueberlebende in Tel Aviv zu wenden. Tel.: 03-6290015, Fax: 03-6292690

\*

Mitglieder in Israel, die an einem Besuch von Mitarbeitern Beit Terezins in ihrem Haus interessiert sind, um Originaldokumente zu kopieren oder zu uebergeben oder Zeugenschaft abzulegen, werden gebeten Kontakt aufzunehmen mit: Anita Haviv, Tel.: 09-8335573

\*

Die Bibliothek im Archiv Beit Theresienstadts ist angewachsen und wir brauchen eine/n freiwillige/n Bibliothekar/in, um mit der Katalogisierung zu helfen. Bitte Verbindung aufnehmen mit: Sima, Tel.: 054-543219

### Tania Barazani in Ramat Gan

ersucht um Hilfe unserer Leser:

“Mein aeltester Bruder Josef Cahn wurde am 25.8.1925 in Wesseling bei Koeln geboren. Im Februar 1942 wurde er zusammen mit 2 weiteren Bruedern und den Eltern aus Utrecht in Holland nach Westerbork und am 4.9.1944 ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Josef wurde nach Auschwitz und von dort am 29.9.1944 nach Buchenwald gebracht, wo er noch im Maerz 1945 war. Laut einer Aussage meines Stiefvaters vor seinem Tod in 1975 war bekannt, dass mein Bruder irgendwo in Holland lebte. Es ist moeglich, dass er seinen/seine Namen geaendert hat, vielleicht auch heiratete er auch eine Nichtjuedin und ist in keiner juedischen Gemeinde eingeschrieben. Im Laufe meiner Nachforschungen erhielt ich in 1993 von der Koelner Stadtverwaltung eine Nachricht, dass laut der



Bundeszentalkartei mein Bruder in der Rentenverwaltung gefuehrt ist. Trotzdem gelang es mir nicht, weitere Informationen zu erlangen. Jeder Hinweis ist erwuenscht, an:

**Tania Barazani, 5 Bruria Str., Ramat Gan 52526, Israel, Tel.: (+972)-3-6134664 oder -52-747584**

\*

**Rudi Herz, USA** fragt: erinnert sich jemand an ein im Ghetto aufgefuehrtes Kabarett mit dem Titel *Fuer Jugendliche verboten* ? Nachricht bitte an

**Rudi Herz, 4611 Socastee Blvd, Myrtle Beach, SC 29588, USA**

\*

Jossi Auerbach aus Raanana sucht Menschen, die in der Nazizeit Sali Link, geb. 1897, und Gertrude Link, geb. 1924, kannten. Sie kamen am 10.10.1942 aus Wien nach Theresienstadt und wurden im Mai 1944 nach Birkenau gebracht. Ferner sucht er Information ueber Sara Auerbach, geb. 1885, die im Juli 1942 aus Wien ins Ghetto kam und ueber Ida Hacker, geb. 1924, die im Oktober 1942 nach Terezin kam und im Mai 1944 nach Birkenau gebracht wurde – alle vier ueberlebten. Die letzte in der Liste ist Feige Fani Beer, geb. 1860 aus Wien, die im Juli 1942 ins Ghetto kam. Kontakt bitte an:

**Jossi Auerbach, 6 HaLamedHe, Raanana, Israel, Tel.: +972-9-7749453**

\*

Maayan Landau aus Jerusalem sucht Menschen, die Berta Schweizer kannten. Sie wurde aus Berlin nach Theresienstadt gebracht und war bis Kriegsende im Ghetto, wo sie kurz nach der Befreiung starb. Mit ihr war Rosa Freier aus Berlin, die nach Birkenau deportiert wurde. Nachricht bitte an:

**Maayan Landau, 18 Tsvi Graetz, Jerusalem 93111, Israel**

\*

**Eva Duskova aus Prag** bittet zu veroeffentlichen:

**Einladung an alle fruerehen Frauenhaeftlinge des KL Lenzing**

Nach dem gelungenen Treffen in 2001 im Gebaeude der Prager juedischen Gemeinde lade ich euch zum naechsten ein, welches wieder an der gleichen Stelle in der Maislova Strasse am 19. April 2002 stattfinden wird. Interessenten wenden sich bitte an:

**Eva Duskova, Mahulenina 1857/14, 16200 Praha 6, Czech Republic**

**LESERBRIEFE ZU UNSERER NUMMER 51**

**Shlomo Schmidt, Jerusalem**, schreibt:

Zum Artikel *Zwei Sitze* (Seite 17) – “Mein seliger Vater traute seinen Sohn Shlomo mit Pnina Berger nicht – im Gegensatz zu dem genannten Artikel (wir heirateten nach der Befreiung im November 1946). Nebenbei gesagt, die Kopie einer der handschriftlichen Trauungsurkunden von Rabbiner Jizchak Schmidt (die von Berl Herschkowitz und dessen Frau Rachel) ist im Museum von Beit Terezin ausgestellt).

Zum Brief ueber das Buch *Theresienstadt* (Seite 25), wo es um die negative Ansicht H. G. Adlers ueber die Erziehung im Ghetto geht – “vor mehr als 30 Jahren veroeffentlichte ich im Band Nr. 7 der Forschungen von Yad Vashem, Jerusalem 1968, einen Artikel mit dem Titel *Hechaluz in Theresienstadt, dessen Einfluss und erzieherische Taetigkkeit*, in welchem ich Adlers Ansichten in seinem Buch *Theresienstadt 1941 – 1945* kritisierte, im Besonderen aber seine negative Einstellung zu Jakob Edelsteins Persoenlichkeit und Taetigkeit. Diese Einstellung scheint sich zu wiederholen”.

**John Freund aus Toronto** schreibt zum gleichen Thema:

“Ich bin von den Bemerkungen, die H.G.Adler zugeschrieben werden, betreffend das niedrige moralische Niveau der Jugend im Ghetto Terezin ziemlich geschockt. Ich war 12 Jahre alt als ich nach Terezin kam und wurde ins Heim L-417 eingereiht. Ich lernte dort die ideale Art mit Anderen zu leben und auszukommen. Mein Erzieher Arna Erlich (jetzt Erban) war mir ein verehrter Lehrer. Auch andere Erzieher gaben ihren Zoeglingen die hoechsten moralischen Werte. Wir, die Ueberlebenden, sind diesen Erziehern – die unter Fredy Hirschs Leitung wirkten - einen grossen Dank schuldig”.

Bezueglich der Benuetzung des Ausdruckles “Birkenauer Jungen” bemerkt John Freund:

“Anscheinend gibt es kein Patent fuer die Benuetzung des Ausdruckles *Birkenau Boys*. Wie ich und andere ihn verstehen, waren das die Jungen, die zu den etwa neunzig 13 – 15-jaehrigen gehoerten, die im Birkenauer Familienlager waren und von Mengele von den dem Tod geweihten, ausgewaehlt wurden.

Etwa die Haelfte von ihnen ueberlebte den Krieg. Heute leben noch 36 – in den USA, Tschechien, Australien, Israel und Suedamerika.”

**Dr. Wolf Murrelstein, Rom**, bezieht sich auf den Artikel *Schweres Dilemma* (Seite 18) betreffend das neue Buch ueber R. Leo Baeck:

“... entnehme ich, dass in der letzten Biographie von Leo Baeck nochmals die Frage ueber sein Wissen ueber das wahre Ziel der Transporte aufgerollt wird.

Ich erlaube mir hier einige Bemerkungen zu dieser Frage:

1. Soweit mir bekannt erklarte Baeck erst in 1948, anlaesslich einer Versammlung der deutschen Juden in der USA und nicht in 1945/46 vor dem Volksgericht in Leitmeritz, schon im August 1943 ueber das wahre Ziel der Transporte informiert gewesen zu sein.
2. Jemand, der aus Theresienstadt spaetestens Januar 1943 nach Auschwitz verschickt wurde, konnte ueber die Ankunft von Leo Baeck in Theresienstadt Ende Januar 1943 nicht informiert gewesen sein.
3. Ein etwaiger Fluechtling aus Auschwitz musste der tschechischen Sprache maechtig sein um sich durch Maehren und Boehmen bis Theresienstadt durchzuschlagen; dies duerfte einen deutschen Juden (oder Halbjuden) ausschliessen.
4. Ein tschechischer Jude (oder Halbjuden) koennte eher versucht haben, den Legionaerobert Dr. Josef Bek (oder Bec) zu kontaktieren. Tatsache ist, dass Ende August 1943 Oberst Dr. Bek nach einer naechtlichen Hausdurchsuchung verhaftet und, auf “Weisung”, mit den Septembertransporten verschickt wurde.
5. Oberst Dr. Josef Bek koennte auch Kontakte mit der tschechischen Resistance gehabt haben. Hausdurchsuchung, Verhaftung und Weisung zur Einreihung in Transport duerften dann Folgen einer etwaigen Verhaftung, ausserhalb von Theresienstadt, des Kontaktmannes sein.
6. Bekanntlich war Benes ueber die Wahrheit schon im Dezember 1942 informiert; ich bezweifle, dass er diese Nachricht der tschechischen Resistance weitergeleitet hat.

Meine Bemerkungen sollen nur die historische Forschung anregen; die Rolle der tschechischen Offiziere in Theresienstadt wurde bisher nicht behandelt. ...”

### **MITGLIEDSBEITRAG**

Wie aus diesem Heft ersichtlich ist, erweitern sich die Aktivitaeten von Beit Terezin staendig und vertiefen sich. Immer groessere Kreise aeussern ihr Interesse am Ghetto Theresienstadt und dessen Geschichte – sowohl Dank den staendigen Anstrengungen unserer Mitarbeiter als auch der Unterstuetzung unserer Mitglieder und Freunde. Der Mitgliedsbeitrag ist die Basis, auf welcher unsere Taetigkeit beruht. Bitte ueberweist uns den Mitgliedsbeitrag fuer 2002.

#### **Israel**

Einzelne 1. + 2. Generation: NIS 100.-

Paare 1 + 2 Generation: NIS 150.-

#### **Ausland**

Einzelne 1. + 2. Generation: US \$50.-

Paare 1. + 2. Generation: US \$70.-

Spenden koennen auf das Bankkonto unserer Vereinigung ueberwiesen werden:

Beit Terezin, Bank Leumi L’Israel, branch no. 958, Konto no. 11810/25.

Adresse der Bank: Bank Leumi L’Israel, branch Herzlia Pituah, Kikar De Shalit, Herzlia Pituah

Redaktion:

Ruth Bondy, Tal Bashan  
Alisah Schiller, Anita Tarsi

Text und Bearbeitung

Ruth Bondy, Tal Bashan

Uebersetzung

Mordechai & Chava Livni

